

..ganz

GROSS

Geschichten
aus den Schreibwerkstätten 2015

Erlebtes & Erdachtes

Aufgeschrieben von Schülern des Salzlandkreises
Angeleitet von Autoren des
Friedrich-Bödecker-Kreises Sachsen-Anhalt e. V.

Ein Projekt der
Kreisbibliothek des Salzlandkreises



Ein Wort vorweg

Auch im Jahr 2015 startete der Salzlandkreis wieder einen Schreibauf-
ruf in allen Schulen des gesamten Kreises und rief die Schülerinnen und
Schüler auf, an den Schreibwerkstätten teilzunehmen. Diesem Aufruf
folgten über 100 Kinder. Sie sendeten Texte, Gedichte und Geschichten
ein.

60 von ihnen spielten und jonglierten am Osterferientag in den vier
Schreibwerkstätten mit Wörtern und mit Sätzen. Die Ergebnisse, gesam-
melt in diesem Büchlein, zeugen von viel Fantasie und Kreativität.

Mir gefallen besonders die Ideen, die Ihr Kinder habt, wenn Ihr selbst
über das Geschehen in Euren Orten bestimmen könnt, wenn Ihr zum
Beispiel im Jahr 2040 Bürgermeisterin oder Bürgermeister seid. Oder
aber wie wichtig Euch der Zusammenhalt in der Familie ist.

All das sind die Werke kleiner Menschen mit ganz großen Gedanken.

Doch lest einfach selbst...

Susanne van Treek

Leiterin der Kreisbibliothek



Die Stadt des Spaßes

In meiner Stadt würden alle Menschen fröhlich sein und immer gute Laune haben. Denn es gäbe Spielplätze für Jung und Alt, bunte Häuser mit farbenfrohen Fenstern und Gestaltungen. Und natürlich auch für jedermann Freunde. An manchen Plätzen gäbe es auch Wellness-Bereiche und für junge und alte Leute einen riesigen Schwimmbereich mit einer langen und einer holprigen Rutsche. Sprungbretter gäbe es auch, Sprungblöcke und vieles mehr. Und es gäbe Strände und der Sand wäre sehr, sehr weich. Nur hieße die Stadt nicht mehr Aschersleben, sondern: die Stadt des Spaßes! Und weil die Stadt die Stadt des Spaßes heißen würde, gäbe es keinen Streit mehr.

Fenja Gille, Klasse 3/b
Grundschule Luisenschule, Aschersleben

Mein Dorf im Jahr 2040

Hallo! Ich bin die Bürgermeisterin Svenja und 36 Jahre alt. Ich möchte euch heute erzählen, wie es in meinem Dorf im Jahr 2040 aussehen wird. Für die Kinder baue ich schöne Vergnügungsparks und Spielplätze. Der Eintritt ist kostenlos. Die Eltern werden viel mehr Zeit für ihre Kinder haben. Sie müssen jetzt nur noch von 08:00 Uhr bis 13:00 Uhr arbeiten. Die Autos können fliegen und haben kein Lenkrad mehr. Jetzt gehen wir einmal in ein Familienhaus und sehen uns die Räume an. Im Wohnzimmer sehen wir den Fernseher, und wenn wir uns auf das Sofa setzen geht er an. Er schaltet sich erst wieder ab, wenn wir aufstehen. In der Küche funktioniert auch alles von selbst. Im Bad gibt es keine Armaturen mehr. In der Dusche fließt das Wasser von selbst, auch die Badewanne füllt sich mit Wasser, sobald man sich hineinsetzt. Im Kinderzimmer ist alles wie immer. Hier muss das Kind aufräumen. Im Schlafzimmer öffnen sich die Schränke, wenn man sie anschaut. Im Jahr 2040 habe ich selbst eine Familie, einen Mann und zwei Kinder. Ich besitze einen Zoo mit vielen Tieren. Die Gehege sind so groß wie Fußballfelder. Na, dann bis bald. Ich muss jetzt weiter arbeiten.

Svenja Postler, Klasse 5a
Sekundarschule Seelandschule, Nachterstedt

Mein Dorf



Es geschieht im Jahr 2040. Ich bin eine Bürgermeisterin und habe alles verändert im Dorf, allen Erwachsenen die Fahrschule bezahlt, den Führerschein und sogar die Autos! Eines Tages gibt es eine neue Wahl, in der entschieden wird, ob ich Bürgermeisterin bleibe oder ob wir eine neue Bürgermeisterin bekommen werden. Alle Bürger, die im Dorf wohnen, stimmen ab. Es sind ungefähr 1.000 Stimmen zu erreichen. Alle Dorfbewohner gehen zur Wahl. Es kandidieren: Erstens Bernd H., zweitens Tom Julian M. und drittens ich. Bernd H. erhält 100 Stimmen, Tom Julian M. 50 Stimmen, für mich gibt es 850 Stimmen. Damit steht fest, dass ich weiterhin Bürgermeisterin sein werde.

Ich verändere wirklich alles. Die Eltern arbeiten von zu Hause aus mit einem Laptop, die Kinder werden zu Hause unterrichtet, und am Nachmittag sind die Eltern für die Kinder da. Die Kinder können natürlich auch ausgehen und die Eltern, die zur Arbeit fahren müssen, können mit Fahrzeugen losfahren. Aber sie arbeiten nur von 7:30 Uhr bis 13:30 Uhr. Ich lasse die Spielplätze alle neu bauen und sogar einen Kletterpark, einen Strand und noch viel mehr. Ich hoffe, dass ich noch ganz lange Bürgermeisterin bin!

***Celine Titsch, Klasse 5b
Sekundarschule Förderstedt***

Ich bin Bürgermeisterin im Jahre 2040

In meiner Stadt bin ich Bürgermeisterin. Es gibt viele neue Dinge, fliegende Autos und noch vieles mehr. Am meisten gefällt mir die Murrelbahn. Sie ist eine große Bahn, in der sich eine sehr große Kugel befindet. Wenn man einen Hebel herunterdrückt, fällt die Kugel von dort oben nach unten, indem sie auf einer Bahn hinunter läuft. Die Kinder müssen nicht mehr zur Schule gehen, sie können zu Hause lernen.

***Maja Schäfer, Klasse 3/b
Grundschule Luisenschule, Aschersleben***

Mein eigenes Dorf

Es gab am frühen Morgen eine Wahl. Die meisten Erwachsenen standen auf, um darüber abzustimmen, ob Herr Müller oder ich Bürgermeister oder Bürgermeisterin werden würde. Die Erwachsenen liefen alle zum Kindergarten, denn dort wurde die Wahl durchgeführt. Ein erwachsenes Pärchen ging zum Kindergarten und hier in den Raum 3. Die beiden bekamen einen Zettel, gingen hinter eine Wand, dort kreuzten sie entweder den Namen von Herrn Müller oder meinen Namen an. Als am Nachmittag die Auswertung war, hatte ich 300 Stimmen gewonnen. Für Herrn Müller waren 50 Stimmen abgegeben worden. Also wurde ich Bürgermeisterin. Früher war ich Erfinderin, das habe ich von meinem Opa geerbt. Ich habe schon Schwebeautos und Roboter erfunden, die Geschirr abwaschen können. Am nächsten Tag gab es eine Feier zur Ehre der neuen Bürgermeisterin und ich sollte eine Rede halten. Ich ging glücklich mit dem Stadtschlüssel nach Hause, den mir die vorige Bürgermeisterin gegeben hatte. Ich erzählte es meinem Mann. Er freute sich für mich. Am Abend nach dem Abendbrot schrieb ich die Rede. Dann schlief ich auch bald ein.

Am nächsten Tag ging ich zum Park. Dort hatten ein paar freiwillige Leute Bänke und Tische aufgebaut. Mein Onkel grillte. Als ein paar Leute da waren, ging ich auf die braune Bühne mit roten Vorhängen. Ich sagte: „Ich freue mich, eure Bürgermeisterin zu sein“. Ich war noch viele Jahre Bürgermeisterin und alle waren glücklich.

*Meike Görsch, Klasse 5b
Sekundarschule Förderstedt*

Die Zukunft

Hallo, ich bin der Bürgermeister von Gatersleben. Es hat sich viel verändert. Es gibt fliegende Autos, aber dafür keine Flugzeuge. Unsere Stadt ist die reichste der Welt. In Laboren arbeiten Wissenschaftler an Laserschwertern. Wir haben ein Mittel gefunden, um unsterblich zu sein. Es gibt Roboter, die uns dienen. Aber falls die böse werden, können wir sie

abstellen. Die Astronauten haben es geschafft, Aliens auf dem Planeten Quark gefangen zu nehmen. Wir haben von ihnen hochmoderne Waffen erhalten. Als Polizisten dienen uns Roboter. Es gibt in Gatersleben sogar einen ganzen Vorrat an Diamanten.

Wir haben es geschafft, Spiele zu entwickeln, bei denen der Spieler in das Spiel gebeamt wird. Es ist also eine tolle Stadt. Einmal wurden wir auch angegriffen. Wir waren in der Unterzahl. Es sah schlecht aus. Aber dank unserer hoch entwickelten Waffen haben wir die Angreifer besiegt. Danach war wieder Frieden. Unsere Stadt wurde beschädigt, aber wir haben sie wieder aufgebaut.

***Dustin Thomas Erdmann, Klasse 4
Grundschule „Kaethe Schulken“, Gatersleben***

Das Leben im Jahre 2040

Hallo, ich bin Tim. Ich bin 46 Jahre alt. Als ich zehn Jahre alt war, war es so nicht wie heute. Früher war es in Gatersleben noch friedlich. Fünf Jahre später wählten wir einen neuen Bürgermeister. Er gab an, alles Gute für die Stadt zu tun. Aber er hatte gelogen! Er zwang Eltern und Kinder, in eine Armee einzutreten. Sie mussten mit Gewalt neue Stadtteile erobern. Aber jetzt möchte ich dir erzählen, was wir dagegen getan haben. Wir haben aus den Überlebenden der geplünderten Städte eine Mannschaft zusammengestellt und leisteten der Armee mit Erfolg Widerstand. Wir dachten, wir hätten sie für immer besiegt, aber das Böse war nie weg! Wir waren auf den Angriff der bösen Armee nicht vorbereitet und viele meiner Männer starben! Wir kämpften hart, aber ohne Erfolg. Dann fand ich eine komische Fernbedienung. Ich hörte Kampfgeräusche, als ich aus Versehen den roten Knopf gedrückt hatte. Die böse Armee stellte sich plötzlich auf die gute Seite, und gemeinsam überrumpelten wir die letzten Angreifer. Schließlich wählten sie mich zum neuen Bürgermeister.

***Leon Hofmann, Klasse 4
Grundschule „Kaethe Schulken“, Gatersleben***

Ich bin Bürgermeister

Ich habe schon viele Häuser gebaut. Alle Menschen können fliegen. Die Leute brauchen nie zur Arbeit gehen. Die Eltern haben immer Zeit für ihre Kinder. Es gibt mehr Schwimmbäder und Spielplätze. Ich werde viele Bäume pflanzen. Eichhörnchen und andere Tiere laufen herum. Es fahren nur noch Autos, die die Umwelt schonen. Ich werde den Park verschönern. Alle Kinder dürfen den ganzen Tag spielen. Ich bin stolz darauf, was ich tue und tun werde. Die Erwachsenen, die doch zur Arbeit außer Haus müssen, fliegen dorthin.

**Rocco Pagel, Klasse 3b
Grundschule Luisenschule, Aschersleben**

Benni ganz groß

Der kleine Schneeflockenmann Benni saß eines Tages auf einer Wolke und schaute auf die Erde hinab. Oh Schreck, da soll ich morgen hinunter springen?, fragte sich Benni. Er dachte an die Schule und erinnerte sich, dass er immer gehänselt wurde, weil er Höhenangst hatte. Aber das half ihm auch nicht weiter. Seine Eltern würden sauer sein. Wer will schon eine Schneeflocke wie Benni? Am nächsten Morgen wachte Benni auf und hatte immer noch Angst. Aber jetzt musste er sich überwinden. Er stieg aus seinem Bett, ging ins Bad, putzte sich die Zähne und zog sich an. Dann ging er hinaus und bereitete sich auf seinen großen Sprung vor. Nun ging er zum Rand der Wolke, holte noch einmal tief Luft und sprang. Er dachte, das ist ja wunderschön, und flog mit den anderen.

Benni rief laut: „Das ist ja gar nicht so schlimm, wie ich dachte, man gleitet ja!“

Als er dann auf den Boden fiel, nahm ein Kind ihn sofort hoch und er wurde mit vielen anderen Schneeflocken zu einem Schneemann.



**Laurenz Geppert, Klasse II/2
Grundschule Luisenschule Aschersleben**

Die Stadt der Tiere



In meiner Stadt lebte einmal ein Mann. Er besaß einen großen Zoo mit tausenden von Tieren. Es gab kleine, aber auch große Tiere. In jeder Nacht brachen sie aus und liefen durch die ganze Stadt. Das ging immer so weiter. Aber eines Tages wurde der Mann sehr krank und die Ärzte wussten auch nicht mehr weiter. Da sagte ein Arzt: „Ich glaube, Sie überleben nicht“.



Der Mann starb. Sein guter Geist aber hatte dafür gesorgt, dass nun jede Familie ein bis zwei Haustiere hatte.

**Laurenz Geppert, Klasse II/2
Grundschule Luisenschule, Aschersleben**

Der Drache von der Nachtinsel

Es war einmal ein Mädchen. Das hieß Mary. Mary war sehr, sehr neugierig. Eines Tages unternahm ihre Klasse mit ihrer Lehrerin einen Ausflug zu einer Insel. Da geschah es. Mary verlief sich auf der Insel. So irrte sie umher und rief immer wieder nach der Lehrerin. Doch niemand hörte sie. Es wurde dunkel und Mary suchte nach einem Unterschlupf. Endlich fand sie eine Höhle. Doch da hörte sie ein lautes Schnarchen. Sie wunderte sich, was das war. Sie legte sich erst einmal zum Schlafen hin. Am nächsten Morgen fand sie sich unter grünen Flügeln liegend wieder. Sie hatte Angst, schob langsam die Flügel weg und stand auf. Als sie sah, dass es ein Drache war, kreischte sie auf. Der Drache wachte auf und schrie ebenfalls.

Dann fragte er: „Wer bist du, was machst du in meiner Höhle?“

Mary erzählte ihm, wie sie auf die Insel gekommen war und sich verlaufen hatte.

Dann fragte sie ihn: „Und wie heißt du?“

Er antwortete: „Ich heiße Pummelchen“.

Nach einer Weile fragte Mary: „Darf ich einmal auf dir reiten?“

Der Drache nickte, und ab ging die Post. Irgendwann entdeckte Mary ihre Klasse.

Sie rief: „Huhu!“

Da schaute die Lehrerin nach oben und wurde ohnmächtig. Die anderen Kinder schauten auch nach oben und staunten. Mary landete auf dem Boden.

Sie sagte: „Das ist jetzt mein Beschützer!“

Dann erzählte Mary allen, wie sie ihn gefunden hatte. Als sie wieder zu Hause war, fragte sie ihre Eltern, ob sie nicht auf die Insel ziehen könnten. Von da an lebte Mary mit ihrer Familie bei ihrem Drachen Pummelchen.

*Svenja Postler, Klasse 5a
Sekundarschule Seelandschule, Nachterstedt*

Das verliebte Mädchen

Es war einmal ein Mädchen, das war so verliebt in einen Jungen aus ihrem Dorf. Doch der Junge wusste davon nichts, er dachte, die beiden seien nur beste Freunde. Dann fühlte er doch ein bisschen mehr für das Mädchen.

Am nächsten Tag ging das Mädchen zu dem Jungen und fragte: „Kommst du spielen?“

Der Junge sagte aufgeregt: „Ja!“. Und so spielten sie.

Kurze Zeit später fragte das Mädchen den Jungen: „Möchtest du mit mir zusammen sein?“

Der Junge überlegte nicht lange und sagte: „Aber ich bin noch zwei Klassen unter dir, und zwei Jahre jünger und außerdem bin ich kleiner als du, also ein bisschen kleiner!“

Da sagte das Mädchen: „Ja. Aber das geht doch nicht nach der Größe oder so, sondern nach den Gefühlen, und wie doll man denjenigen Menschen mag!“

Darauf antwortete der Junge wieder: „Du hast recht, ich möchte gern mit dir zusammen sein!“

Ein Jahr später waren sie immer noch zusammen. Der Junge war zwar immer noch jünger, aber inzwischen ein Stück größer geworden. Sie waren miteinander glücklich.

*Celine Titsch, Klasse 5b
Sekundarschule Förderstedt*

Familie - ganz groß

Zu unserer Familie gehören drei Personen: Mama, Papa und ich, und unser Haustier Schildi. Familie - was ist das eigentlich?

In der Familie ist es am wichtigsten, dass man sich lieb hat. Es ist wichtig, dass man füreinander da ist. Dass man dem anderen zuhört, wenn er Probleme hat, und man auch über seine eigenen Gefühle reden kann. In der Familie gibt es auch manchmal Streit. Dann kann man darüber reden, sich entschuldigen und den anderen verzeihen. Für mich ist es wichtig, abends mit meiner Mama oder Papa im Bett zu liegen und über den Tag zu reden. Am schönsten ist es abends, mit seinen Eltern zu kuscheln und ein Buch zu lesen. Es ist nicht wichtig, ganz viel Geld und das neueste Spiel zu haben. Sondern es sind die kleinen Dinge, die in der Familie von großer Bedeutung sind.

*Alina Hinz, Lerngruppe II/1
Grundschule Luisenschule, Aschersleben*

Die Zwergenwiese

Es ist gar nicht so lange her, als ich eines Tages zwei einbeinige Zwerge sah. Sie liefen nicht, sondern hüpfen auf einem Bein über eine Blumenwiese. Ich beobachtete sie, wie sie versuchten, Schmetterlinge zu fangen. Plötzlich bemerkte ich, wie einer der beiden kleinen Männer zu mir herübersah. Ich erschrak und rannte davon. Die Zwerge verfolgten mich bis zu einem großen Fluss. Im Wasser schwamm eine Meerjungfrau. Ich hatte das Gefühl, als würde sie bereits auf mich warten. Ich schwamm zu der schönen Frau, welche mich in ihre Arme nahm und mir ins Ohr flüsterte, ich solle keine Angst haben. Die beiden einbeinigen Zwerge seien nicht böse, sondern seien von einer bösen Hexe verzauberte Wesen aus dem Märchenwald. Nur durch Kaugummi aus der Menschenwelt könnten sie zurückverwandelt werden. Zum Glück hatte ich zwei Streifen in meiner Jeans.

Ich rannte zurück zur Zwergenwiese und überreichte den beiden den Kaugummi. Mit einem großen Knall verwandelten sie sich und plötzlich lag ich wieder in meinem Bett und dachte: schade, es war nur ein Traum.

Maria Zoe Schäfer
Grundschule Luisenschule, Aschersleben

Giraffe Mia findet Freunde

Es war einmal eine kleine Giraffe namens Mia. Sie lebte mit ihrer Mama in Afrika. Mia war zwei Wochen alt. Sie hatte samtweiches Fell mit wunderschönen Flecken darauf, lange Wimpern, einen kleinen Wuschel auf dem Kopf und einen langen Schwanz. Mia hatte noch keine Freunde. Deshalb wollte sie sich auf den Weg machen, um Spielkameraden zu suchen. Sie fragte ihre Mama, ob sie Freunde suchen und die Gegend entdecken dürfte.

Die Mama sagte: „Ja, aber laufe nicht so weit weg!“

Mia freute sich und spazierte los. Als sie etwas vorangekommen war, bekam sie Durst. Gut, dass in der Nähe ein kleiner See war. Dort stand ein kleiner Elefant. Nachdem sie ihren Durst gelöscht hatte, lief sie weiter. Sie sah viele tolle Tiere: bunte Vögel, rote und weiße Ameisen. Auf einmal geriet sie in eine Zebraherde, die über einen Hügel zu ihr gelaufen kam. Mia sah ein Babyzebra und lief zu ihm hin.

„Hallo, wie heißt du?“

„Ich bin Sophie, und du?“

„Mein Name ist Mia. Wollen wir spielen?“

„Ja, gerne“, antwortete Sophie.

Sie spielten Verstecken und Fangen. Plötzlich zogen dunkle Wolken auf und es fing an zu regnen. Schnell rannten sie unter einen Baum. Als der Regenschauer vorbei war, sahen sie in ihrer Nähe einen Dschungel. Neugierig liefen sie dorthin. Als sie im Dschungel waren, bekamen Mia und Sophie Angst. Dort war es etwas dunkel und sie hörten viele Geräusche, die die beiden noch nie zuvor gehört hatten. Da knackte etwas.

Mia fragte ängstlich: „Was war das?“

„Keine Ahnung!“, sagte Sophie.

Auf einmal sahen sie im Gebüsch zwei Augen leuchten. Die Angst wurde immer größer. Dann sprang ein kleiner Löwe heraus.

Der Löwe sagte: „He, ihr braucht keine Angst zu haben. Ich bin Jim.“

Mia und Sophie waren erleichtert.

Jim fragte: „Was macht ihr hier?“

„Wir wollen Freunde suchen.“

Sie liefen zu dritt weiter und trafen Jims Onkel Toni. Er brüllte laut, so wie es große, starke Löwen tun. Die Kinder liefen weiter in den Dschungel. Mit einem lauten Knall knickte ein Ast um und fiel direkt auf Sophie. Sie konnte sich nicht von allein befreien. Mia und Jim versuchen, den Ast wegzuschieben. Aber es klappte nicht, der Ast war zu schwer. Sophie schrie um Hilfe. Dann sprang ein kleiner Elefant aus dem Gebüsch. Er schob den Ast beiseite und rettete Sophie. Mia erkannte den Elefanten.

Sie hatte ihn am See gesehen, wo sie ihren Durst gestillt hatte. Und dann stellten sie sich vor.

„Ich bin Lars.“

„Ich bin Mia.“

„Ich bin Jim, und das ist Sophie. Danke, dass du sie befreit hast.“

„Ach, gern geschehen!“, erwiderte der Elefant.

Sie kamen an einen Weg. Dort stand ein Jeep, und auf dem Hänger befand sich ein großer Käfig. Als sie sich das genauer anschauten, erkannten sie, dass im Käfig Toni, der Onkel von Jim, gefangen war.

Jim rief: „Das ist mein Onkel, wir müssen ihn befreien!“

Sie liefen vorsichtig am Wegesrand entlang bis zum Jeep und öffneten das Schloss vom Käfig. Der Löwe sprang vom Jeep und alle rannten zurück in den Dschungel. Das war eine Aufregung! Der große Löwe Toni bedankte sich bei den Kindern und rannte davon. Es ging nun schon langsam die Sonne unter. Alle waren geschafft von den Abenteuern, die sie heute erlebt hatten. Die Giraffe Mia, der Elefant Lars, das Zebra Sophie und der Löwe Jim waren müde und liefen nach Hause.

Mias Mama erwartete sie schon. Sie strahlte, als sie ihre kleine Tochter sah. Mia rannte vor Freude zu ihr und erzählte sofort, was sie erlebt hatte und wie viele tolle Freunde sie kennengelernt hatte. Dann schlief sie ein. Als Mia am Morgen aufwachte, sah sie ihre Freunde an ihrem Lieblingsbaum. Sie rannte sofort hin und sie spielten zusammen. Die Mama schaute den Kindern zu und alle waren sehr glücklich.

**Meike Görsch, Klasse 5b
Sekundarschule Förderstedt**

Susis Geschichte



Hallo! Mein Name ist Susi. Ich möchte euch von meinem Schultag erzählen. Am frühen Morgen stand ich früher auf als sonst. Ich war nämlich sehr aufgeregt. Ich wusste nicht, ob Hunde in der Schule erlaubt waren, aber ich wollte meinen Hund mitnehmen. Als ich vor der Schultür stand, war ich noch aufgeregter als am Morgen. Dann ging ich mit meinem Hund Ben in die Schule. Nach zwei Minuten fand ich meinen Klassenraum. Ich ging in die Klasse. Alle guckten mich an, weil ich einen Hund dabei hatte.

Ich fragte: „Darf man etwa keinen Hund mit in die Schule nehmen?“

Die Lehrerin sagte, dass wir keine Tiere mitbringen durften.

Ich war sehr traurig und fragte: „Wo sollte ich meinen Hund denn sonst hinbringen?“

Die Lehrerin antwortete: „Du, Susi, dein Hund kann mit in den Sportunterricht kommen. Dort spielen wir Ball.“

Danach war die Schule aus.

***Leon Hofmann, Dustin Erdmann, Klasse 4
Grundschule „Kaethe Schulken“, Gatersleben***



Familie Meerschwein

Frau Meerschwein wollte heute einen Gemüseeintopf kochen, als plötzlich ein Erdbeben kam. Alle hatten sehr große Angst. Das Erdbeben geschah auf der Wiese. Das Haus der Meerschweinchen wurde zerstört. Papa Meerschwein war sehr traurig. Als der Sohn von der Arbeit kam, sah er das Unglück. Alle mussten sich jetzt erneut ein Haus suchen. Und sie fanden ein schönes neues Haus. Aber auf einmal passierte wieder ein Erdbeben. Der Sohn sagte: „Wir müssen der Sache auf den Grund gehen.“ Aber es war nur ein gewöhnliches Erdbeben.

Das war ein aufregendes Abenteuer.

***Rocco Pagel, Klasse 3b
Grundschule Luisenschule, Aschersleben***

Der Riesenschmetterling

Es war einmal ein kleiner Schmetterling (noch). Er wollte endlich groß werden, aber dafür brauchte er den Superriesenwerdetrunk, und den gab es nur unter der Erde. Deshalb beauftragte er ein paar Maulwürfe, die schwärmten alle aus. Nach ein paar Monaten kam ein Maulwurf mit einem kleinen Blatt wieder. Der Schmetterling hatte alles vorbereitet, um den Trank zu brauen. Nun gab er das Blatt hinzu und der Trank blubberte. Der Schmetterling schlürfte mit dem Rüssel den Trank aus und wurde riesig, fast so groß wie die Welt. Der Schmetterling war sehr froh darüber, denn endlich nannten ihn nicht mehr alle Tiere „Winzling“.

***Hannes Pietsch, Klasse 4a
Goetheschule Bernburg***

Der Magier und das Schwert

Es gab einmal einen Magier, der war sehr mächtig. Er beherrschte die Elemente Feuer, Wasser, Luft und Erde. Sein Name war Scipio, er war schon sehr lange ein Magier, aber ihm waren seine vier Elemente nicht genug, er wollte acht oder mehr. Er wusste, wie er acht bekam, indem er den goldenen Felsen bestieg. Man sagt sich, dass dort das Schwert liegt, womit man die Elemente Blitz und Eis erlangen könnte. Er wollte sie unbedingt haben und machte sich auf den Weg.

Im Dorf. Calum, sagte er vor sich hin: wo steckt der denn schon wieder, ich bin sein Bruder, also will ich auch mal in den Wald. „Das wirst du“, sagte eine Stimme hinter ihm. „Scipio“, rief Calum, „bist du das?“ „Ja, ich bin es, Bruderherz, aber ich muss weiter.“ Calum drehte sich um und rannte ihn fast um vor Freude. „Ach, Calum ich muss leider gleich wieder weiter.“ „Schade“, sagte Calum und rannte ins Haus. Nach drei Minuten kam er mit einem Wasserbeutel und einem Stück Fleisch wieder heraus. „Nimm das mit, wenn du weiterziehst.“ Scipio verabschiedete sich und ging weiter Richtung goldener Felsen. Ihr Vater war nicht da gewesen. Ich werde ihm beweisen, dass ich den goldenen Felsen hinauf komme. Früher haben ihn die Spitzschnabelgeier den Felsen herunter gerollt, und schwer verletzt kam er dann im Dorf wieder an.

Bei den Sandigeln. Aber ich werde es schaffen, sagte Scipio entschlossen, ich komme heute noch bei der ersten Herde Sandigel vorbei.

Scipio nahm sein Schwert und sagte: „Die kann man schon mit `nem Schwert bezwingen“. Er schlug auf einen ein, aber seine Klinge blieb in den Stacheln des Sandigels hängen. Scipio bereut es. Er hatte sie unterschätzt. Er nahm seinen Magierstab und setzte Luft ein. Die Sandigel flogen runter ins Tal. Der Anfang ist geschafft, sagte Scipio. Er schlug sein Nachtlager in einer Höhle auf, es war sehr kalt. Er trank etwas aus dem Wasserbeutel, den sein kleiner Bruder ihm mitgegeben hatte und aß das Fleisch. Er dachte über das nächste Hindernis nach, hatte man nicht gesagt, es waren fünf? Ich glaube schon, aber morgen sehe ich, was auf mich zukommt. Er konnte in dieser Nacht schlecht schlafen. Am nächsten Morgen merkte er, dass er nur wenig Feuerkraft hatte. Aber es reichte noch wenigstens dafür, ein kleines Feuer zu entzünden. Jetzt wusste er es wieder. Die nächste Hürde waren Dementoren. Sie können allen Menschen, die ein bisschen Macht besitzen, diese Macht rauben. Ich bin anscheinend auch ein Opfer geworden, aber zum Glück habe ich

noch ein bisschen Macht. Er lief den Berg hinauf und nach einer Weile sah er einen Mann, der kam auf ihn zu und sagte: „Geh nicht dort hin, dort sind Dementoren und rannte weiter. Scipio ging hoch und ein Dementor stand da. Er setzte Wasser ein, es prallte aber nur ab. Dann benutzte er Luft und Erde, sie prallten ebenfalls ab. Dann probierte er es mit den letzten Feuerreserven, da fiel der Dementor um und war gelähmt. Jetzt hatte er kein Feuer mehr, aber es kamen mehr Dementoren auf ihn und rammten ihn die Klippe hinunter. Und bis heute hat es keiner mehr geschafft, auf den goldenen Felsen zu kommen!
Ende

*Björn Schannor, Klasse 4
Goetheschule Bernburg*

Ganz groß

Hallo! Ich heiße Tom und ich bin heute in der Schule. Max sagt zu mir: „Ich mag keinen Mittwoch“. Ich frage: „Warum den nicht?“ „Weil wir Mathe haben. Das ist schlimm“, sagte Max. Ich finde es nicht schlimm. Weil man was lernen kann. Später kommt ein großer Mann auf uns zu. Er sprach uns an: „Ihr müsst in eure Klasse zurück“, sagte er. Ich erkannte mit Max zusammen, dass es unser Mathelehrer war. Max sagte, „das ist nicht gut, dass er so riesig ist“.

Wir rannten, so schnell wie es ging, in die Klasse. Aber unser Mathelehrer verfolgte uns. Wir waren in der Klasse angekommen. Dann stand unser Englischlehrer da und meckerte uns aus, dass wir zu spät sind. Ich erklärte ihm alles: „Es ging so los, dass es geklingelt hatte. Wir wollten gerade reingehen. Aber dann kam unser riesiger Mathelehrer und hat uns aufgehalten. Dann rannten Max und ich zurück in die Klasse. Und so ist es abgelaufen.“ Zum Schluss wurde alles wieder gut und ganz zum Schluss hatten wir Sport mit unserem Sportlehrer. Und nach der Schule gingen wir glücklich nach Hause.

Ende

*Tom Ilgenstein, Klasse 5
Carolinum Bernburg*



Ganz Groß

Riesig ist das Haus,
klein ist die Maus.
Wer ist denn groß?
Na, der Kloß.

Riesig ist der Baum,
klein ist der Raum.
Kein ist der Igel,
groß ist der Ziegel.

*Tom Ilgenstein, Klasse 5
Carolinum Bernburg*



Drache I

Hallo, Hallo! Ich bin Max, heute ist Montag. Ich hasse Montage, denn da hab ich Mathe. Aber heute sind Ferien. Ich schlafe aus und meine Eltern müssen auf Arbeit. Immer wenn ich früh aufwache, hat mir meine Mutter schon Brötchen geholt.

Ich schwinge mich aus dem Bett, laufe nach unten und freue mich auf die warmen Brötchen. Ich erschrak, denn es waren keine Brötchen da. Ich hörte ein lautes Schmatzen vom Hof. Ich lief zur Tür und schnappte mir Papas Mistgabel. Ich öffnete die Tür und rief: „Zeig dich, du Ungetüm, ich kann Karate!“ Da guckte mich ein süßer kleiner Drache an. Er hat wahrscheinlich meine Brötchen gegessen. Der Drache sah mich traurig an, und ich nahm ihn mit in mein Zimmer.

Dort nannte ich ihn Peter. Bald lernte er sprechen. Als meine Eltern am Nachmittag wiederkamen, zeigte ich ihnen meinen neuen kleinen Freund. Zuerst erschrak Mama, aber dann wurde Peter so etwas wie ein Familienmitglied.

Drache II

Peter ist in fünf Jahren bloß zwei Zentimeter gewachsen. Zum Glück ist Papa Wissenschaftler und rätselt gerade an einem Wachstumsmittel. Nach fünf Monaten hatte Papa ein Wachstumsmittel entdeckt. Er gab es Peter und der probierte es gleich. Peter wuchs in Nullkommanix zu einem Riesendrachen. Ich freute mich, denn nun flog ich auf Peter zur Schule.

***Max Pietsch, Klasse 5
Carolinum Bernburg***

Ganz groß



Wer ist ganz groß?

Es ist nicht das Moos.

Er ist riesig.

Aber nicht diesig.

Es ist ein Tier.

Beine hat es nur vier.

Es reimt sich auf Krokant,

es ist der - Elefant.

Es gibt ein großes Haus,

drin wohnt Klaus.

Klaus ist nicht sehr groß,

aber isst gern Kloß mit Soß.

Ich kenne wen, der heißt Peter,

er ist schon über zwei Meter.

Er braucht ein Riesenbett

und ist immer nett.

**Max Pietsch, Klasse 5
Carolinum Bernburg**

Der kleine große Elefant

Es war einmal ein ganz kleiner Elefant. Der war so groß, dass er, wenn er spazieren war, immer an einen Baum gerammelt ist. Eines Tages wollte der Elefant nicht mehr spazieren gehen. Da kam seine Mami ins Zimmer und fragte: „Wieso bist du denn traurig?“ Da sagte er: „Ich stoße mich beim Spaziergehen immer am Kopf!“ „Dann musst du eben fliegen.“ „Wie geht denn das?“ „Ja“, sagte seine Mama, „mit deiner Fantasie“. „Mit meiner Fantasie?“ „Ja“, sagte seine Mama und ging aus dem Zimmer. Da dachte der kleine Elefant, wie meint die Mama das? Vielleicht soll ich die Bäume kaputt machen? Aber dann mache ich ja den ganz großen Wald platt, und außerdem bin ich nicht stark genug, um das zu tun. Vielleicht meinte sie es ja gar nicht so, dass ich einfach raus gehen soll, um es herauszufinden. Und der kleine Elefant ging auch raus. Er fragte sich, was passieren konnte. Er war so aufgeregt, dass er ganz dolle mit seinen Ohren gewackelt hatte. Und auf einmal haben sich seine Füße vom Boden abgehoben und er ist geflogen. Und von daher konnte er immer über die Bäume drüber wegfiegen. Und er fühlte sich nie wieder so klein, sondern ganz groß.

***Elisabeth Redlich, Klasse 4
Grundschule Diesterweg Bernburg***

Die große Reise und der große Schatz

Es war einmal ein Junge, der hieß Matias. Matias hatte eine Freundin und sie hieß Sandra. Matias und Sandra gingen zusammen zur Schule, sie waren zusammen in einer Klasse. Doch Sandras Zensuren waren immer besser als die von Matias. Sie bekam sieben Einsen und er eine Drei und sechs Zweien, doch Matias und Sandra blieben immer Freunde. Eines Tages dachte sich Matias, dass er und Sandra auf die Insel, die sehr, sehr weit weg von ihrem Zuhause war, mit einem Boot fahren könnten. Und sie sagten beide: ja. Die Insel hieß Taki Tuki, sie war sehr schön. Es dauerte ungefähr drei Tage, zwei Nächte, sechs Stunden und 30 Minuten. Dann waren sie auf der Insel Taki Tuki. Auf der Insel soll nach der Legende ein großer Schatz sein. Erstmal sahen sich Matias und Sandra um.

Leider wussten die beiden nicht, dass ein Hindernisparcours aufgebaut war. Das Blaue war Wasser und das Rote war Lawa, und wo die beiden Pfeile sind, da ist der Schatz. Also machten sie sich schnell auf den Weg. Sie schafften es, und als sie die Kiste öffneten, waren richtig viele Münzen drin, und sie lebten glücklich bis ans Ende ihrer Tage.

Ende

**Fabian Golke, Klasse 4
Goetheschule Bernburg**

Die geheime Tür

Es war ein schöner Tag und Prinzessin Alexa war in ihrem Zimmer und sang. Dann kam ihre Mutter und sagte: „Alexa, der Tanzlehrer und seine Freundin warten auf dich.“ Alexa war sehr begeistert und fing an zu stottern. Die Mutter sagte: „Keine Ausreden, heute ist der Ball und du musst den Walzer noch lernen.“ „Ja, Mutter“, sagte Alexa. Dann ging sie in den Tanzsaal und sie fingen an zu tanzen. Dann fielen Alexa und der Tanzlehrer hin. Der Lehrer hatte sich den Fuß gebrochen und konnte nicht tanzen. Der Tanzlehrer wurde von dem Butler und der Königin (Alexas Mutter) weggetragen. Dann kam Alexas Oma und gab ihr ein verzaubertes Buch. Es funkelte und es war eine geheimnisvolle Tür darauf. Alexa dankte ihrer Oma und fing im Schlossgarten gleich an zu lesen. Alexa war sehr schüchtern, aber sie musste heute Abend eine Rede halten, und sie hatte doller Angst. Dann sah sie eine Hecke und sie machte das Gestrüpp weg, und durch ihr Buch erschien eine glitzernde Tür. Sie ging hinein, sie guckte sich um, auf einmal hatte sie ein ganz wundervolles Kleid an. Dann kamen zwei andere Mädchen. Alexa versteckte sich hinter einem Baum. Sie wurden Freunde und sie erzählten ihre Geschichte. Alexa und ihre Freunde Romi und Luise bekamen auf einmal böse Nachrichten. Böse Wachen von der kleinen Prinzessin bekamen immer den Auftrag, nach Magie zu suchen. Sie wollten die Einhornkönigin. Doch Alexa, Romi und Luise verhinderten das, und als Alexa wiederkam, hatte sie ein wunderschönes Kleid. Und sie hatte keine Angst mehr. Und war nicht mehr so schüchtern und tanzte perfekt mit ihrem Vater, und die Oma wusste alles, weil sie das schon mal erlebt hat.

Ende

**Mia Jolie Dölle, Klasse 4
Goetheschule Bernburg**

Schlimme, gruselige Schulwochen

Der Montag war ganz normal. Aber am Dienstag ging es los. Der Unterricht war o.k., aber wir waren nur zehn Kinder. Wir sind eigentlich 15 Kinder. Am Mittwoch kam es noch schlimmer. An diesem Tag waren wir nur sechs. Und keiner wusste, ob die anderen krank sind. Am Donnerstag waren wir zwei Kinder. Und - ganz normal - am Freitag wurde die Schule abgebrochen, weil keiner mehr in die Schule gekommen ist. Am Wochenende hat sich herausgestellt, dass sie gar nicht krank sind. Sie wurden entführt, von nur zwei Menschen. Das ist irgendwie gruselig, wenn 15 Kinder von zwei Menschen entführt wurden. Am Montag wurde die Schule wieder abgebrochen, weil wieder keiner in die Schule gekommen ist. Wie sollten die auch von den zwei Menschen weglaufen. Und dann ist auch gleich die ganze Woche ausgefallen. Meine Lehrerin hat dann am Wochenende bei der Polizei angerufen, die Kinder würden nämlich niemals von den zwei Menschen allein weglaufen können. Eine Woche später wurden die beiden Männer festgenommen und sie mussten lebenslang ins Gefängnis. Nach ein paar Tagen war die Schule wieder ganz normal.

***Luis Riechert, Klasse 4
Goetheschule Bernburg***

Der Wachstumstrunk

Es war ein wunderschöner Sommermorgen, als Dr. Klapperdiklapp am Strand spazieren ging. Dr. Klapperdiklapp war kein normaler Doktor, er hatte viele kleine Monster zu Hause. Eines Tages dachte Dr. Klapperdiklapp darüber nach, wieso seine Monster so klein waren. Er probierte alles aus, damit sie größer werden, als er eines Tages auf ein rotes Getränk stieß. Er wusste nicht, was es war, aber aus den kleinen Männchen wurde ein Riese. Er gab dem letzten Monster zu trinken (alle anderen Monster waren vergiftet worden). Dann wurde das Monster orange und

ganz groß. Der Doktor brach in Jubel aus. Dabei trat er auf einen geheimen Schalter, und ein Deckel an der Wand stieß auf. Und dort waren noch mehr Trunke. Er gab es den anderen Monstern zu trinken. Von diesem Tag an konnten die Monster ihm helfen bis an ihr Lebensende.

*Hans Ion, Klasse 4
Goetheschule Bernburg*

Ganz große Probleme mit kleinen Geschwistern

Ich bin Lena und habe zwei Geschwister. Ich bin in der 6. Klasse und liebe Kekse. Und damit beginnt die Geschichte, also mit Keksen. Es ist sehr früh am Morgen, und ich liege im Bett und schlafe. Meine kleine Schwester kommt mit einer Schüssel Kekse herein. Ach so, meine kleine Schwester heißt Josephin. Wieder zurück zur Schüssel Kekse. Josephin grinst und stellt sich neben die Schüssel Kekse. Ich stehe auf beim Geruch der Kekse und beginne zu schlafwandeln. Josephin nimmt die Schüssel mit bis ins Wohnzimmer. Da setzt sie sich aufs Sofa und stellt die Schüssel neben sich ab und holt eine Hupe hervor. Ich setze mich auf die Couch. Aber bevor ich in den Keks beißen kann, ertönt ein lautes ÖÖÖPPP und ich zucke zusammen. Gleich darauf sagt Josephin: „Mach den Fernseher an.“ Ich sage: „Och Josephin, lass mich in Ruhe, ich möchte noch schlafen.“ Josephin antwortet: „Aber bevor du wieder ins Bett gehst, machst du den Fernseher an, oder.“ Darauf antworte ich: „Nun“. Und renne ins Zimmer, schiebe das Regal vor die Tür und lege mich ins Bett. Eine Stunde später kommt mein kleiner Bruder durch die Hintertür rein, die ich vergessen habe zu schließen, und rief, dass mir die Ohrenstöpsel aus beiden Ohren fielen: „AUFSTEHEN!“. Ich antworte ganz verschlafen: „Nein, lass mich schlafen!“ Dann ruft mein kleiner Bruder Michi erneut: „AUFSTEHEN!“. Dann stehe ich auf und schiebe ihn vor die Tür. Danach ziehe ich mich an und putze die Zähne. Den Rest erzähle ich lieber im Schnelldurchlauf. Josephin klaut mir beim Frühstück das Brötchen. Michi spielt auf meinem Handy und verschiebt alle Apps, postet meine Spiele und so weiter

und so fort. Jedenfalls geht alles drunter und drüber, und nach diesem Tag bin ich erschöpft, und meinen Schulheftern fehlen einige Seiten. Ich denk mir - und das sollen Ferien sein. Da sehe ich meine Schwester auf dem Sofa liegen und schlafen. Da leg ich sie mir auf den Schoß und streichle sie. Dabei denke ich mir - obwohl sie manchmal nerven, hab ich meine Geschwister lieb.

*Johanna Kielwagen, Klasse 5
Carolinum Bernburg*

Ach Herbst

Im Winde sich die Bäume biegen.

Trauer und Frost siegen.

Kältenebel hängen überm Land,

es ist nichts mehr mit Sonne und Sand.

Kein Blatt hängt mehr an den Bäumen,

von Wärme kann man bloß noch träumen.

Wind pfeift einem um die Ohren,

Kinder in der Schule murren.

*Johanna Kielwagen, Klasse 5
Carolinum Bernburg*

Das Schiff ist groß

Elke wollte unbedingt mal auf einem Schiff fahren, und es ist wahr geworden und sie fragte: „Wann sind wir denn endlich da!“ Ihr Bruder sagte: „Hör auf zu schwatzen, sei froh, dass dein Wunsch wahr geworden ist“. Sie sind endlich da, da sahen sie den Kapitän. Der Kapitän sagte, „wir wollen losfahren“. Und sie fuhren los. Sie fuhren sieben Nächte und sieben Tage ins Meer hinaus und plötzlich stoßen sie irgendwo dran. Elke sagte: „Papa, ich habe Angst!“ Der Vater sagte: „Du brauchst keine Angst zu haben“. Und auf einmal sank das Schiff. Die Familie konnte sich noch retten. Und die anderen auch, außer Kitti, sie war fort.
Ende

*Emily Werner, Klasse 4
Goetheschule Bernburg*

Der ganz große Riese

Ein großer Riese wohnte im Riesenbaum. Er schlief tief und fest, aber drei Jahre später wachte er auf. Der Riese hatte Hunger. Der Riese ging in den Wald, er suchte mit seinen Riesenhänden, aber er fand nichts. Am nächsten Morgen hatte der Riese immer noch Hunger, er stand auf und ging an den Fluss, aber da fand er nur Fische, und er ging aus dem Wasser raus. Aber der arme Riese hatte immer noch Hunger. Er sah einen Menschen auf der Straße. Der riesengroße Riese wollte den Menschen fressen, aber der Mensch sagte: „Nein, friss mich nicht.“ „Okay“, sagte der Riese, „ich fress dich nicht“. Der ganz große Riese hatte immer noch Hunger, er ging in die Stadt. Er hatte immer noch Hunger. Der Riese sah viele, viele Menschen. Er nahm einen Menschen in die Hand und brüllte: „Wo ist das schöne, leckere Essen?“ Der Mensch sagte: „Im Supermarkt, am Markt und zu Hause im Kühlschrank“. Der Riese ging durch die Stadt. Er hat den Supermarkt gefunden, aber da sah alles klein aus. Er nahm eine Million Äpfel und Birnen und aß die. Der Riese

fand die Äpfel und Birnen sehr lecker. Er nahm den ganzen Supermarkt und fraß ihn, er fand ihn ziemlich lecker. Er hatte immer noch Hunger, denn er hatte ja drei Jahre geschlafen. Er hatte auch jetzt Hunger. Er nahm zwei Häuser und fraß die Häuser auf, und dann hatte er immer noch Hunger. Er sagte: „Hunger, Hunger, Hunger. Ich habe immer Hunger, Hunger, Hunger, Hunger, Hunger“. Er ging weiter und fraß ein paar Menschen. Er ging immer weiter und weiter. Er sagte, „ich fresse noch 50 Bäume“. Und dann war er echt satt. Er war müde, kaputt. Er ging wieder in sein Riesenbaumhaus und schlief 50 Jahre. Er schlief und schlief. Er träumte: Er hätte alle gefressen und eine ganze Stadt gefressen.
Ende

*Alina Rausch, Klasse 4
Goetheschule Bernburg*

Die Zwerge ganz groß

Die zwei Mädchen Lulu und Anja machten sich auf den Weg in den Wald, als plötzlich vor ihnen fünf Zwerge standen. Sie fragten: „Wer seid ihr?“ Lulu antwortete leise: „Wir sind Menschen, und was seid ihr?“ Die Zwerge verschwanden auf einmal und die Mädchen gingen einfach weiter. „Es gibt Mittagessen“, rief die Mutter laut. Die Mädchen gingen raus in den Wald, um Pilze zu sammeln. Auf einmal stand vor ihnen ein schwarzer Wolf. Er sagte: „Keine Angst, ich bin ein lieber Wolf“. Lulu und Anja nahmen den Wolf einfach mit nach Hause und gaben ihm Essen und Trinken. Die Mutter war erschrocken und sagte: „Ihr könnt doch nicht einfach den Wolf mit nach Hause nehmen“. Die Mutter ließ aber doch den lieben Wolf zwei Tage hier wohnen. Lulu und Anja hüpfen vor Freude rum und sagten zu ihrer Mutter: „Ohhh, danke Mama.“ Die Mama fragte, „wollen wir vier uns an den Kamin setzen?“. Und alle sagten laut: „Jaaaaa“.

*Josy Malin Salzmann, Klasse 4
Goetheschule Bernburg*

Das Meer der Wahrheit

Einleitung.

Die Detektivin Lara Taylor und ihr Ehemann Jason Taylor suchen am Strand vor LA nach Spuren vom Meer der Wahrheit.

Hauptteil.

Sie suchten dreieinhalb Stunden nach Spuren, aber keine war weit und breit zu sehen. Am Rand des Strandes war eine Bootsausleihe. Sie liehen sich eins und fuhren aufs Meer. Plötzlich hörte Jason ein Rauschen und fragte: „Lara, hast du das gehört?“ Sie sahen eine Meerjungfrau. Sie war bildschön. Ihr Haar war so blond wie die Strahlen der Sonne. Die Augen waren so blau wie das Meer, und ihre Haut war so hell wie die Wolken, die am Himmel vorbei fliegen. Und ihre Stimme war schöner als jeder Opernsänger.

Die beiden näherten sich der süßen Meerjungfrau langsam. Die Meerjungfrau hatte gute Ohren. Sie verschwand aber nicht, sondern schlich sich langsam an. Das junge Mädchen sprach sie an und sagte mit irgendwie wütender Stimme: „Was habt ihr hier verloren?“ „Wir wollen zum Meer der Wahrheit.“ „Niemals lass ich euch dort hin“, sagte die Meerjungfrau zornig. „Wieso sollten wir auf dich hören?“, fragte Lara. „Willst du dich mit mir anlegen?“, fragte das Mädchen wütend. „Nein, wir wollen nur erkunden, was es dort alles gibt“, sagte Jason. „Nun denn, wenn ihr unser Reich wirklich nur erkunden wollt, dann lass ich euch durch. Aber, wenn ihr irgendwas anstellt, was mir irgendwie nicht gefällt, dann seid ihr dran!“, sagte sie. „Okay, wir werden nichts tun“, sagten sie. „Ich schwimm hinter euch“, sagte das Mädchen.

Schluss.

Vier Stunden erkundeten sie das Meer. Lara fragte: „Wieso heißt das eigentlich das Meer der Wahrheit?“ Das Mädchen sagte: „Es gibt hier halt keine Lebewesen, die lügen und andere betrügen. Wir sind gerecht, ehrlich und sind immer füreinander da.“ „Toll“, sagte Jason. Nach der ganzen Zeit auf dem Meer ruderten sie zum Strand zurück und gingen anschließend nach Hause.

**Linda Cuber, Klasse 4
Goetheschule Bernburg**

Ganz groß

Es war einmal ein kleiner Affe. Der ging mit seiner Mutter auf den Baum. „Da sind Bananen, Mutter.“ Sie pflückten welche. Es war Abend, der Affe ging ins Bett. Er träumte von King Kong. Er schläft bis 12 Uhr am Nachmittag. Der Affe ist schon groß geworden, bald ist er ganz groß. In einer Woche ist er bestimmt ganz groß.

*Fabienne Struwe, Klasse 4
Goetheschule Bernburg*

... ganz groß raus

Ich heiße Lina. Lina Sturm! Ich habe lange rote Haare und blaue Augen. Manche aus meiner Klasse sagen, ich sähe wie Rotkäppchen aus, allerdings sollen meine Haare die Kappe darstellen. Aber, naja, ich würde selbst lieber braune Haare haben! Wie ein richtiges Model eben! Aber das wird ja noch nichts mit der Modelkarriere, ich bin ja erst zehn Jahre.

Drei Monate später.

Heute bin ich mit einem richtigen Profi-Fotografen verabredet, der mit mir ein paar Fotos für meine Bewerbung für Kindermode schießen wollte. Er wollte mich ganz groß herausbringen. Sie haben mir für die Aufnahmen ein paar Kleider geschickt, die ich für das Fotoshooting anziehen sollte. Und das Thema war ausgerechnet Sommer. (Ich hasse den Sommer, das warme, abscheuliche Wetter.) Aber, naja, wenn ich da mitmachen will, muss ich da durch. Endlich war ich dran, die Klamotten waren sehr cool. Und dann habe ich gemerkt, dass der Termin von einem anderen mit meinem vertauscht wurde! Jetzt machte der Fotograf die Bilder mit mir.

Acht Monate später.

So, jetzt haben sie sich meine Bewerbung angeschaut und sie haben mich genommen. Jetzt bin ich engagiert für die Kindermodenschau in Berlin. Was soll ich noch sagen, auf jeden Fall ist mein Traum in Erfüllung gegangen. Und wer weiß, vielleicht wird es etwas mit der Karriere als großes Model.

***Berenike Henisch, Klasse 4
Goetheschule Bernburg***

Lena ganz groß

Das ist Lena, sie ist neun Jahre alt, blond und schlau. Sie liebt es zu lesen. Vor allem Popstar-Geschichten. Jeden Tag ist sie in der Bibliothek. Eines Tages nimmt sich Lena wieder ein Buch. Doch als sie es durchblättert, fällt etwas heraus. Sie hebt es auf und guckt hinein. Sie findet eine CD und einen Brief. Sie macht den Brief auf. Da steht: „Liebe Finderin, ich wurde gefangen genommen. Bitte rette mich. Hier ist die Karte, ich hoffe, du kannst singen. Hör dir die CD an und immer wenn du nicht weiterkommst, sing eins der Lieder. Deine Jara, Klara Pop.“

Lena war ganz aufgeregt. Sie nahm den Brief und die CD und ging nach Hause. Ihre Eltern sind zum Glück verreist. Sie geht in ihr Zimmer und hört die CD. Dann fällt ein Zettel aus der Hülle. Sie hebt ihn auf. Und liest:

Bei Schlange die Drei,

und nicht die Zwei.

Bei See die Zwei,

sonst kommt der Hai.

Bei Drache die Eins,

denn sonst hast du keins.

Lena nimmt gleich ihren Rucksack und packt alles ein, viel Proviant, De-

cken, warme Sachen, leichte Sachen, ein Buch, einen kleinen CD-Player, die CD und den Brief. Dann ging sie los. Als erstes musste sie wieder zur Bibliothek. Dann 30 Schritte nach Norden, zehn nach Westen und 20 nach Süden. Plötzlich stieß sie mit dem Kopf an irgendetwas. Als sie hochsah, blickte sie in zwei große gelbe Augen. Dann sah sie eine giftgrüne Schlange. Schnell machte sie den CD-Player an und hörte das dritte Lied. Dann spielte sie es noch einmal ab und sang mit. Plötzlich sagte die Schlange: „Hallo, ich bin Oskar und du?“ „I, i, i, ich b, b, bin Lena“, antwortete Lena. „Freut mich, dich kennenzulernen. Schön, dass du gekommen bist, weißt du, sonst kommt hier nie jemand vorbei“, sagte die Schlange traurig. „Willst du mit mir kommen?“, fragte Lena. „Ja, gern“, antwortete Oskar. Dann gingen sie weiter.

Sie kamen an einen See. Lena hörte sich das zweite Lied an. Dann sang sie es. Plötzlich tauchte ein riesengroßes Boot auf. Sie setzten sich hinein und dann dann fuhr es sie rüber. Nun gingen sie weiter. Bald kamen sie an eine riesige Höhle. „Da muss der Drache drin leben“, flüsterte Lena. Schnell hörte sie sich die Nummer Eins an. Dann rief Lena den Drachen. Und schon kam er. Lena sang das Lied, doch nichts passierte. Dann ging der Drache in seine Höhle. Er gab ihr ein Schwert, als er zurückkam. Lena bedankte sich bei ihm und ging weiter.

Bald kamen Lena und Oskar an ein Schloss. Sie gingen rein. „So, und jetzt müssen wir nur noch Jara finden“, sagte Lena. „Ja, ich glaub, ich hab sie“, antwortete Oskar. „Wo“, fragte Lena. „Na, wo die Wachen stehen“, antwortete Oskar. Leise schlichen sie an den Wachen vorbei. Unterhalb einer Treppe finden sie die Kerker. Gleich der erste ist Jaras. Leise befreien sie Jara. Dann schleichen sie sich aus dem Schloss. Jara bedankt sich bei den beiden und verspricht Lena noch eine Überraschung. Ein paar Tage später kriegt Lena einen Brief von Jara. Wow, sie darf mit Jara auf der Bühne singen. Das war wirklich ein tolles Abenteuer, denkt Lena sich.

Ende.

***Charlotte Pauling, Klasse 4
Goetheschule Bernburg***

Drei Mädchen



Lisa

Blonde Haare

Hat einen Hamster

Sie ist sehr froh

Lisa

Alisha

Braune Haare

Hat einen Hund

Sie schreibt gern Geschichten

Igitt

Minh

Schwarze Haare

Hat kleine Fische

Sie geht gern spazieren

Ich

*Minh Phan Ha, 3. Klasse
Grundschule „Kaethe Schulken“, Gatersleben*

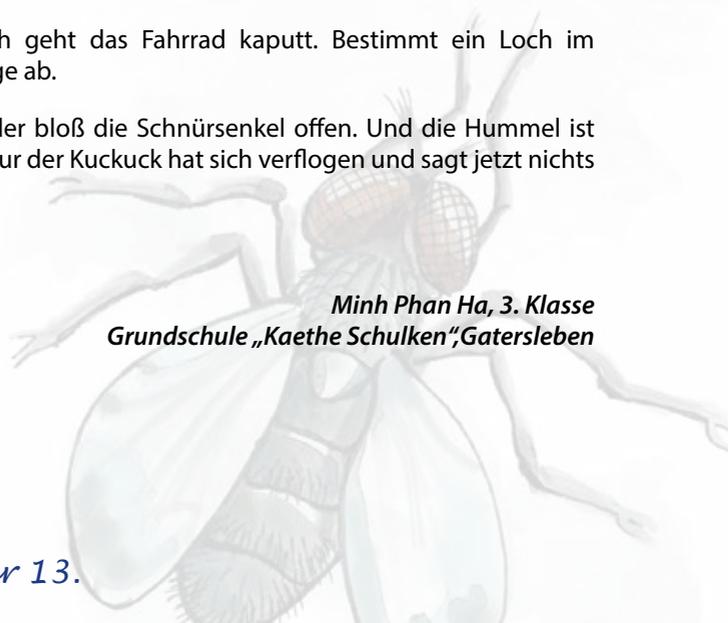
Komischer Tag

Mama und ich gehen shoppen. Wir kaufen viele Sachen.

Draußen fliegt dann plötzlich eine Hummel an mir vorbei. Mama sagt: „Los, wir wollen schnell nach Hause“. Ich aber höre nicht zu. Ich fummle an meinen Schnürsenkeln herum und schaue auf die Uhr. Die ruft plötzlich Kuckuck. Nun fahren wir doch schnell nach Hause.

Unterwegs jedoch geht das Fahrrad kaputt. Bestimmt ein Loch im Schlauch. Ich steige ab.

Aber es sind wieder bloß die Schnürsenkel offen. Und die Hummel ist auch wieder da. Nur der Kuckuck hat sich verflogen und sagt jetzt nichts mehr.



**Minh Phan Ha, 3. Klasse
Grundschule „Kaethe Schulken“, Gatersleben**

Freitag, der 13.

Anna findet: Freitag, der 13., ist ein Unglückstag. Da läuft alles schief.

Ich finde das nicht. Ich mache mir eine Liste darüber, was vor Freitag, dem 13., schon schief läuft.

Montag: Mein nagelneuer Füller ist kaputt.

Dienstag: Ich habe meinen Schlüssel verloren und muss den ganzen Weg zurückgehen.

Mittwoch: Ich habe eine 5 bekommen.

Donnerstag: Meine Kakaotüte ist geplatzt.

Und Freitag, der 13.?

Bei Anna läuft nichts schief. Aber bei mir. Ich komme nach Hause und steche mir beim Essen in den Finger.

Endlich Samstag, der 14. Alles ist wieder gut, denke ich. Gutgelaunt springe ich aus dem Bett und Wums – ich bin ausgerutscht.

*Minh Phan Ha, 3. Klasse
Grundschule „Kaethe Schulken“, Gatersleben*

Der Wunschkäfer

Max zieht mit seinen Eltern in eine neue Stadt. Er freut sich darüber, doch er weiß nicht, dass er dort ohne Freunde ist.

Traurig sitzt Max nach dem Umzug auf einem Stuhl am Fenster. Ich habe keine Freunde, sagt er leise. Was soll ich tun?

Er blickt hinaus und sieht vier Jungen Fußball spielen. Vielleicht können wir Freunde werden, denkt Max fröhlich. Er geht zu den Jungen hinunter und ruft: „Hallo! Ich bin Max“. Doch die Jungen hören ihn nicht.

Plötzlich erschrickt er. Auf seiner Schulter krabbelt ein kleiner Käfer. Du bist aber süß, sagt Max, ich nenne dich Wunschkäfer. Er nimmt den Käfer auf die Hand und flüstert: Ich wünsche mir, dass ich Freunde habe. Da kommen die vier Jungen angerannt. Sie sagen: „Entschuldigung! Wir haben dich nicht gehört. Möchtest du mitspielen?“

Jetzt ist Max richtig glücklich.



*Minh Phan Ha, 3. Klasse
Grundschule „Kaethe Schulken“, Gatersleben*

Meine Katze Kitty

Meine Katze Kitty ist weiß und grau,
meistens ist sie richtig schlau.

Meine Katze Kitty habe ich sehr lieb,
aber manchmal ist sie auch ein kleiner Dieb.

Wenn ich mal ein Würstchen auf dem Tisch vergesse,
schwups, schon hat sie es in ihrer ... Schnauze.

Im Winter frisst Kitty sich kugelrund
und legt sich ins Körbchen zu unserem Hund.

Einmal war Kitty sehr lange weg.
Sie war im Kamin, ihrem neuen Versteck.

Ich liebe meine Haustiere sehr,
und wenn ihr wollt, erfahrt ihr das nächste Mal
noch mehr.



*Tabea Dudziak, 5. Klasse
Europaschule Gymnasium Stephaneum, Aschersleben*

Paris

Da war er, der Eiffelturm. Es war dunkel, als wir ankamen, und er war wunderschön beleuchtet. Und er war größer als ich ihn mir vorgestellt hatte. Am liebsten wäre ich gleich zur Spitze hinaufgeklettert. Aber meine Eltern sagten, er wäre schon geschlossen. Also fuhren wir mit dem Bus ins Hotel, und ich musste bis zum nächsten Morgen warten.

Vor Aufregung habe ich kaum geschlafen. Ich wollte endlich auf den Eiffelturm und mir von dort Paris anschauen. Das habe ich mir doch schon ewig gewünscht.

Nach dem Frühstück fuhren wir los. Ich war so aufgeregt!

Dann endlich hielt der Bus an, und meine Mutter sagte: „Tabea, aufstehen!“

Hä, aufstehen? Wieso aufstehen? Ich brauchte eine Weile, bis ich begriff, dass ich zu Hause im Bett lag. Neben mir an der Wand die Paris-Tapete und auf dem Tisch stand mein 3-D-Eiffelturm.

Schade, ich hatte alles nur geträumt. Aber irgendwann, das hoffe ich sehr, wird sich mein Traum erfüllen, und ich schaue mir Paris von oben an.

*Tabea Dudziak, 5. Klasse
Europaschule Gymnasium Stephaneum, Aschersleben*

Das große Spiel

Der kleine Florian ging in die dritte Klasse. Er war acht Jahre alt. Seine Eltern wollten, dass der Junge an der frischen Luft Sport treibt. Also meldeten sie ihn beim Fußball an. Da er aber kein guter Fußballspieler war, setzten ihn seine Mitspieler auf die Bank.

Im Juli war dann das erste große Spiel, das sie auch gewannen – aber ohne Florian. Er saß immer noch auf der Bank. Und so ging es auch weiter. Sie gewannen jedes Spiel. Ohne ihn.

Doch dann kam das Finale, das alles entscheiden musste. Florians Team, die „Sharks“, spielte gegen die weltberühmten „Krokodils“. Die hatten in den vergangenen drei Jahren jedes Finale gewonnen.

Es stand 3:3. Und es sah so aus, als ob die „Krokodils“ wieder gewinnen würden, denn der beste Spieler der „Sharks“ hatte sich schwer verletzt, und sein Auswechselspieler hatte sich in der Kabine eingeschlossen, weil er viel zu aufgeregt war. So musste Florian aufs Feld. Ausgerechnet Florian, dachten seine Mitspieler.

Aber dann geschah es. Florian traf den Ball, und der Ball flog ins Tor.

Die Zuschauer jubelten, das Team schrie, alle freuten sich, weil endlich einmal die „Sharks“ gewannen.

Und Florian? Florian wurde danach zum berühmtesten Fußballspieler der Welt.

*Tabea Dudziak, 5. Klasse
Europaschule Gymnasium Stephaneum, Aschersleben*

Mein liebster Platz

Mein liebster Platz ist unter dem Bett. Mein Bett ist ein Hochbett, groß, kräftig und aus Metall. Der Platz ist schön und gemütlich. All meine Kuscheltiere liegen dort, und wenn ich k.o. bin, dann lasse ich mich einfach fallen.

Dort lese ich auch meine Lieblingsbücher. Und dann wird es an diesem Platz ganz sonderbar. Wenn ich meine Nase in ein Buch stecke, erwacht alles zum Leben. Egal ob Feen, Piraten, Vampire oder sonst was. Es ist wie ein Film, der dort in meinem Kopf abgespielt wird: In meiner Phantasie

und in meinen Gedanken erwachen die Figuren, die im Buch, das ich gerade lese, vorkommen.

Also ich hoffe, jeder hat jetzt begriffen, warum die Kuschelecke mein Lieblingsplatz ist.

*Maria Weingart, 4. Klasse
Grundschule „Vier Jahreszeiten“, Egel*

Brief

Ich schrieb dir einen Brief,

in dem ich rief:

Ich liebe Dich!

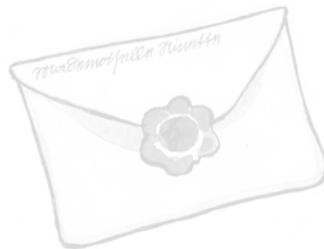
Ich wurde rot

und lief und lief

bis ich schlief.

Wann schreibst du einen Brief

an mich?



*Lisa-Marie Mathies, 4. Klasse
Grundschule „Ludwig Gleim“, Ermsleben*

SMS

ich habe Stress
weil ich mich
an dir mess
und ess
damit ich dich
vergess

*Lisa-Marie Mathies, 4. Klasse
Grundschule „Ludwig Gleim“, Ermsleben*

Abenteuer auf dem Schulweg

Als ich heute früh zur Schule ging, sah ich auf der anderen Seite der Straße einen Drachen. Er war rosa und guckte mich mit großen Augen an.

Zuerst hatte ich keine Angst und ging zu ihm hinüber. Doch je näher ich ihm kam, desto schneller schlug mein Herz.

Dann stand ich vor ihm. Er betrachtete mich, reichte mir anschließend die Hand und sagte guten Morgen zu mir.

Auf einmal war ich es, die große Augen bekam. Das Einzige, was ich in jenem Augenblick herausbrachte, war ein nüchternes: Morgn.

Nach einer Weile nahm ich all meinen Mut noch einmal zusammen und fragte ihn: „Könntest du mich freundlicherweise zur Schule fliegen?“

Er schüttelte den Kopf und antwortete: „Leider kann ich nicht fliegen. Aber ich kann dich tragen, wenn du das möchtest.“ „Gern“, rief ich.

Er nahm mich auf seinen Rücken, und so bin ich an diesem aufregenden aber schönen Morgen zum ersten Mal auf einem Drachen zur Schule geritten.

*Jessica-Sophie Brothagen, 8. Klasse
Sekundarschule Förderstedt*

Die Krankheit

„Toni“, rief die Mutter, „komm rein, das Essen ist fertig!“

„Ja Mum, ich komme“, sagte Toni und ging rein.

Toni war 14 Jahre alt und eine kuschelweiche Giraffe mit vielen Flecken auf dem Fell. Seine Mama hatte Blätterkuchen gebacken. „Hm, lecker“, schmatzte Toni genüsslich. Seine Giraffenmutter grinste ihn an und meinte: „Schön, dass es dir schmeckt, mein Sohn“.

Als beide mit essen fertig waren, gingen sie zu Bett.

Spät abends hörte Toni seltsame Geräusche. Er ging zu seiner Mutter, weil er Angst um sie hatte. Als er bei ihr war, meinte er, dass etwas mit seiner Mama nicht stimmte. Sie atmete schwer und unregelmäßig. Schnell lief er zum Telefon, um den Arzt anzurufen. Wenig später kam er und untersuchte Tonis Mama.

Als der Arzt die Untersuchung beendet hatte, sagte er zu Toni, der vom Warten schon ganz hibbelig war, dass es der Mutter sehr schlecht gehe und Toni sich um sie kümmern müsse. Toni versprach alles zu tun, was er nur konnte. Hauptsache seiner Mum ginge es bald wieder besser.

Als der Arzt fort war, schlich sich Toni leise in das Schlafzimmer seiner Mama. Nun lag sie also im Bett und war krank. Toni nahm sich fest vor, sich um sie zu kümmern.

Seine Mum öffnete die Augen, und Toni trat näher an ihr Bett. Dort saß er dann bis zum frühen Morgen, weil er irgendwann eingeschlafen war.

Als er wach wurde, strahlte die Sonne bereits auf seine Nase. Er beschloss, Frühstück zu machen. Seine Mum schlief noch tief.

Während er in der Küche das Frühstück vorbereitete, wachte seine Mutter auf und rief nach ihm. Er rief zurück, dass er gleich käme. Fünf Minuten später stand er bei ihr im Zimmer, und sie lächelte ihn an. Er brachte ihr Blätterauflauf und Wasser. Danach musste sie starke Medikamente einnehmen.

So ging es ein ganzes Jahr lang. Toni kümmerte sich von früh bis abends und manchmal auch nachts um seine Mutter. Dann nahm er einen Job an einer Tankstelle an, um das nötige Geld für eine Operation zu verdienen.

Als er nach acht Monaten das Geld zusammengespart hatte, rief er den Doktor an und berichtete ihm über den Zustand der Mutter. Es ginge ihr nämlich immer noch nicht besser. Ehrlich gesagt, verschlechtere sich die Situation, und seine Mum bekäme trotz der Medikamente immer schwerere Luft.

Der entscheidende Tag rückte näher, der Tag der Operation. Toni machte sich große Sorgen.

Dann, während seiner Arbeit an der Tankstelle, als seine Mutter bereits im Krankenhaus war, kam ein Anruf, der alles klärte. Die Operation wäre gut verlaufen, und seine Mutter würde wieder ganz gesund werden. Toni freute sich sehr und fuhr nach der Arbeit sofort ins Krankenhaus.

Nach zwei Wochen wurde Tonis Mum entlassen und musste zur Reha. Danach ging es ihr bestens.

Giraffensohn Toni und seine Mum lebten noch sehr lange und waren glücklich.

*Jessica-Sophie Brothagen, 8. Klasse
Sekundarschule Förderstedt*

Ganz Groß!

Es war einmal ein kleiner Hund.

Er hatte es eilig groß zu werden.

Bei seiner Mama Arunk¹ den anderen

Welpen die Milch weg. Der kleine

wuchs so schnell, dass die anderen

Welpen bald nicht mehr mit ihm

spielten. Eines Tages kam ein Kind

mit seinem Eltern und sagte: „Den

großen Welpen möchte ich haben.“

Da bereute er, dass er so schnell groß

werden wollte und sich von seiner

Familie trennen musste.

Was nervt

Früh aufstehen,
die Nachbarn nebenan,
nicht nett,
besonders der Mann,
und dann
in der Schule Lieder singen,
die zu Hause viel schöner klingen.

*Jessica-Sophie Brothagen, 8. Klasse
Sekundarschule Förderstedt*

Gestern, beim Einkaufsbummel

Gestern, beim Einkaufsbummel,
da war zwischen den Obstständen
eine große Hummel.

Die Leute ignorierten sie,
nur ich hörte ihr Gegrummel.

Schau doch, Mutti, eine Hummel,
rief ein kleiner Junge,
doch die Mutter interessierte es nicht,
sie bestaunte lieber
ihren neu gekauften Fummel.

*Michelle Hoffmann, 6. Klasse
Dr.-Frank-Gymnasium, Staßfurt*

Mein Lieblingsplatz

Mein Lieblingsplatz auf dieser Welt
ist dort, wo es vielen Leuten nicht gefällt –
zu viel Grün, keine richtigen Wege, überall Bäume,
doch es ist das Land meiner Träume.

Wenn man Fantasie hat,
kann man ein ganzes Land entstehen lassen,
das außerhalb der klingenden Kassen
und der Einkaufsmeilen liegt,
ein Ort, an dem es viel zu entdecken gibt:
Rehe, die über Felder laufen,
Vögel, die ihre Lieder singen,
Katzen, die frei sind und ohne Angst
ihre Jungen bringen,
im Sommer Blumenduft überall,
im Winter der Schnee wie ein hoher Wall ...

Ob es regnet oder ob es schneit –
ich fühle mich wohl dort zu jeder Zeit.

***Michelle Hoffmann, 6. Klasse
Dr.-Frank-Gymnasium, Staßfurt***

Ich mag nicht

Ich mag nicht Mathe und Physik,
keine Kohlsuppe und keine Linsen,
ich mag es nicht,
wenn Leute hämisch grinsen,
und ich mag es nicht,
wenn man mich in der Schule hetzt und nervt
und jemand meine Sachen wegwirft.

Ich mag kein Krankenhausessen,
ich mag keine Videospiele-Endgegner,
und wenn sich jemand versucht
mit einem Schwächeren zu messen.

Ich mag keine strengen Lehrer,
keine Rummärer,
ich mag kein Eis mit Haselnuss,

aber jetzt ist Schluss.

**Michelle Hoffmann, 6. Klasse
Dr.-Frank-Gymnasium, Staßfurt**

Die Freundinnen

An jenem Morgen ging ich in die Schule, und ich hatte etwas vergessen. Oh nein, dachte ich, ihr Geburtstag! Zurückgehen konnte ich nicht, denn dann wäre ich zu spät gekommen. Also musste ich ihr das Geschenk am Nachmittag geben.

In der Pause ging ich gleich zu Lucy. Entschuldigung, sagte ich zu ihr, ich habe dein Geschenk zu Hause vergessen. Du bekommst es nachträglich. Bist du mir böse?

Ja, du hast es mir versprochen, antwortete Lucy, also lass mich in Ruhe.

Aber Lucy, rief ich, wir kennen uns jetzt schon sieben Jahre! Bitte, lass uns reden!

Doch Lucy sagte Nein, und sie sagte Schluss, und ich sagte Bitte und lief ihr hinterher, aber sie drehte mir den Rücken zu und guckte mich nicht mehr an.

Ich suche mir eine andere Freundin, schrie ich, und ihr gebe ich dann dein Geschenk!

Einige Tage später kam eine Neue in unsere Klasse, Lisa. Und ich habe Lisa gefragt, ob wir Freunde sein könnten. Nö, rief sie lachend, und dann, April, April, und dann okay!

Gleich am Nachmittag haben wir dann zusammen herumgealbert. Ich habe Lisa im Schwimmbad mit Sachen ins Wasser geschubst, und sie fragte: Hilfst du mir hoch? Ich reichte ihr meine Hand, doch sie zog mich plötzlich zu sich herunter, und wir waren pitschnass.

Bei mir zu Hause zogen wir uns um und tranken Kakao.

Und heute wird Lisa das erste Mal bei mir schlafen.

*Alisha Schwalb, 3. Klasse
Luisenschule Aschersleben*

Meine Schwester und ich

Als ich in unserem Zimmer mit meinem Hasen spielte, wurde meine Schwester unruhig. Dann fing sie auch noch zu weinen an. Niemand außer mir war da. Ich musste auf sie aufpassen. Ich lief zu ihr hin, nahm sie aus dem Bett und sah mir mit ihr ein Buch an. Sie lachte und lachte, und ich war erleichtert.

Danach habe ich ihr die Geschichte vorgelesen, und die ging so:

Marie und der Nussknacker

Heiligabend bekam Marie einen Nussknacker geschenkt. Er war ein hübscher Zinnsoldat mit einer schicken Uniform.

Plötzlich kam ihr Bruder Oliver und zerbrach ihn. Keiner hatte es gesehen. Und so behauptete Oliver, dass Marie hingefallen und der Nussknacker dabei kaputtgegangen wäre. Niemand wollte Marie glauben, dass Oliver daran Schuld war. Marie rannte in ihr Zimmer und warf sich aufs Bett. Sie war traurig.

Mitten in der Nacht wachte sie plötzlich auf. Komisch! Da kamen auf einmal ganz viele Mäuse, und der Nussknacker war lebendig.

Am Morgen gab es einen lauten Knall. Marie öffnete die Augen, blickte sich um und sah: Der Zinnsoldatnussknacker war wieder ganz.

Meine Schwester lachte und lachte auch jetzt wieder, und das war schön.

**Luna Tronnier, 3. Klasse
Luisenschule Aschersleben**

Der große Hund

Zwei Kinder wohnten mit ihren Eltern und einem großen Hund in einem schönen, alten Haus. Das Mädchen hieß Helena und der Junge Lars.

Eines Tages gingen Lars und Helena mit ihrer kleinen Hündin Leila spazieren. Sie gingen in den Hundepark. Dort sind oft noch ganz viele andere Hunde zum Spielen und Herumtoben. Helena und Lars wollten Leila an diesem Tag jedoch ein paar Kunststückchen beibringen. Als Lars fertig war, kam Helena an die Reihe. Lars entdeckte in der Zeit eine schöne Blume. Als er die Blume pflücken wollte, raschelte es auf einmal im Gebüsch vor ihm. Dann sprang plötzlich ein riesiger Hund heraus. Es schien, als wäre er irgendwo ausgerissen. Lars lief kreischend zu Helena, die mit den Übungen schon längst fertig war. Er erzählte ihr alles, aber sie glaubte ihm nicht. Zusammen gingen sie dann nach Hause.

Am nächsten Morgen ging Helena nach dem Frühstück mit Leila spazieren. Sie waren wieder im Hundepark. Doch dieses Mal waren sie fast allein dort.

Zu Hause wartete Lars schon auf sie. Wo warst du?

Im Hundepark, antwortete Helena.

Gehen wir da noch einmal hin?

Ja.

Am späten Nachmittag gingen sie erneut in den Hundepark. Dieses Mal nahmen sie Leila aber nicht mit. Lars wollte Helena beweisen, dass er dort einen riesengroßen Hund gesehen hatte. Sie guckten überall, aber der Hund war nirgends zu entdecken.

Als sie schon wieder nach Hause gehen wollten, sah Lars den großen Hund plötzlich doch noch. Er tobte in einem kleinen Wäldchen am Rande des Parks. Lars zeigte ihn Helena. Jetzt glaubte sie ihm und fand, dass es wirklich ein sehr großer Hund war.

Nachdem der Hund die Kinder gesehen hatte, kam er angerannt und bellte ganz laut.

Die Besitzerin des Hundes sagte: Habt keine Angst. Er tut euch nichts. Wollt ihr ihn mal streicheln? Helena und Lars sagten ängstlich: Ja, das

wollen wir. So streckten sie zögernd die Hände aus.

Als sie den Hund dann vorsichtig streichelten, bellte er nicht mehr. Er leckte sogar die Hand von Lars ab. Und die Besitzerin sagte: Paul mag dich. Lars mochte Paul auch.

Von nun an trafen sich Helena, Lars und Leila öfter mit Paul und seiner Besitzerin. Sie wurden richtig gute Freunde.

*Pia Sophie Wiegel, 4. Klasse
Luisenschule Aschersleben*

Der Wunsch der Meerjungfrau

Es war einmal tief unten im Meer ein Land, in dem die Meerjungfrauen lebten. Die meisten blieben immer viele hundert Meter unter der Oberfläche und spielten miteinander Fangen und Verstecken.

Nur Rose war anders. Sie hatte grüne Augen, violette Haare und eine lange, blau glitzernde Schwanzflosse. Und sie war so neugierig, dass sie jeden Tag an die Meeresoberfläche schwamm und die Menschen beobachtete.

Eines Tages entdeckte sie ein ganz merkwürdiges Tier, auf dem Menschen saßen. Schnuppi, die Möwe, erklärte ihr, das sei ein Pferd. Von diesem Moment an war es Roses größter Wunsch, auch einmal auf so einem Pferd zu reiten. Doch sie wusste nicht, wie sie diesen Wunsch verwirklichen könnte.

Nimm doch ein Seepferdchen, sagte ihr Freund Wali, den sie um Rat gefragt hatte.

Rose schüttelte ihre violetten Haare und schwamm zu ihrem anderen Freund, zu Basti, dem Krebs. Der guckte groß und überlegte und kratzte sich am Kopf. Reite doch einfach auf einem Delfin, das machen Men-

schen auch, riet er.

Doch Rose wollte nicht. Sie wollte genau so ein Pferd, wie sie es am Strand gesehen hatte. So schnell sie konnte schwamm sie zum Meeresgrund, um mit ihren Schwestern zu sprechen. Im kunterbunten Korallengarten fand sie sie schließlich. Doch als sie ihnen ihren größten Wunsch erklärte, konnten sie es nicht glauben. Sie sagten sogar, sie sei verrückt.

Rose fühlte sich traurig und allein. Sie setzte sich auf eine große Muschel. Plötzlich hörte sie hinter sich ein lautes Schreien. Hilfe, Hilfe, riefen ihre Schwestern.

Als sich Rose umdrehte, sah sie einen riesigen weißen Hai, der die Meerjungfrauen jagte. Ohne zu überlegen schwamm Rose zu ihnen, sammelte ihren ganzen Mut und begann wild zu winken und den Hai auf sich aufmerksam zu machen. Dieser nahm sofort die Verfolgung auf. Rose schwamm so schnell wie noch nie in ihrem Leben von ihren Schwestern weg, direkt auf den Strand zu. Als sie kurz zurücksah, konnte sie nur viele große Zähne erkennen. Vor Schreck schwamm sie noch schneller und merkte nicht, wie das Wasser immer seichter wurde, fast zu flach, um zu schwimmen. Doch sie blieb nicht stehen. Und als sie ein lautes Schleifen hinter sich hörte, machte sie einen langen Satz und sprang bis an den Strand. Dort ruhte sie sich erst einmal aus, während der große, böse guckende Hai versuchte, wieder ins tiefe Wasser zu gelangen.

Dann hörte sie hinter sich Schritte. Sie drehte sich um und sah ein wunderschönes, schneeweißes Pferd, das plötzlich zu Sprechen begann: Ich weiß, was du eben gemacht hast. Du warst sehr mutig. Zur Belohnung bekommst du von mir ein Zauberamulett, das dich in einen Menschen verwandeln kann. So kannst du reiten, wann immer du willst, und du kannst danach auch immer wieder ins Meer zurück.

Rose war übergücklich und ritt sofort mit dem Schimmel am Strand entlang, so schnell, als ob sie fliegen würden.

*Celina Thiele, 3. Klasse
Luisenschule Aschersleben*

Der Drache Willi

Es war einmal ein Drache, der hieß Willi. Der Drache war sehr allein und wollte jemanden zum Spielen. Da kam nach einiger Zeit ein Floß angeschwommen. Auf dem Floß lag ein schlafender kleiner Junge. Als der Junge aufwachte und den Drachen sah, schrie er vor Angst. Wer bist du, fragte er zitternd.

Ich bin Willi, sagte der Drache. Ich bin seit Jahrhunderten auf dieser Insel gefangen und sehne mich nach einem Gefährten, doch es kam nie jemand her, um mit mir zu spielen.

Jetzt bin ich ja hier, sagte der Junge, und Willi freute sich, dass endlich jemand zum Spielen gekommen war. Sie spielten ganze Nächte durch und wollten nie wieder aufhören. Doch dann zog ein groooooßes Gewitter auf, und beide bekamen mächtig Angst.

Irgendwann jedoch hörte das Gewitter wieder auf und beide hätten nun weiterspielen können – wenn sie nicht in Streit darüber geraten wären, welche Spiele es denn sein sollten.

Sie sprachen eine ganze Weile nicht mehr miteinander. Bis erneut ein Gewitter aufzog. Da wünschte sich Willi, dass sie wieder zusammen wären. Doch der Junge sah Willi nur kurz an und dachte: Den brauch ich nicht. Das Gewitter überstehe ich auch allein. Und er ging davon.

Der Drache aber war sehr traurig und wollte seinen Freund zurück.

Als das Gewitter vorüber war, hatten beide große Langeweile. Bei der Suche nach essbaren Beeren trafen sie sich und sprachen über den Vorfall. Danach vertrugen sie sich wieder und schworen, sich nie mehr zu streiten. Sie bauten ein kleines Schiff, auf dem sie durch die Welt reisten und viele Abenteuer erlebten.

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann reisen sie noch heute.

*Dustin Künzel, 5. Klasse
Seelandschule Nachterstedt*

Max und Paul

Es war einmal ein Krokodil, das hieß Max. Das Krokodil Max war sehr klein, viel kleiner als seine Freunde, und es lebte mit seiner Familie im Sumpf.

In der Nähe des Sumpfes war eine Herde Nilpferde zu Hause. Mit den Nilpferden hatten die Krokodile viel Streit. Die Nilpferde behaupteten, die Krokodile seien böse, und die Krokodile behaupteten das Gleiche von den Nilpferden.

Eines Tages verirrte sich das kleine Nilpferd Paul im Sumpf. Max fand es beim Umherstreifen und sagte, Paul solle keine Angst haben. Dann brachte das kleine Krokodil Max das kleine Nilpferd Paul zu seiner Herde zurück

Seit diesem Tag sind Krokodile und Nilpferde dort Freunde.

*Jannis Auerbach, 3. Klasse
Luisenschule Aschersleben*

Die Vampire

Willi und Monika waren auf Vulkanien zu Hause. Dort gibt es Blutbäume, Blutbienen und Blutblüten.

Eines Tages, beim Spielen, rief Willi: Guck mal Monika, da ist eine Kiste. Monika fragte: Wollen wir in die Kiste reinsteigen? Doch Willi hatte gar nicht zugehört. Was hast du gefragt? Ich habe gefragt, ob wir in die Kiste reinsteigen wollen, sagte Monika. Na klar, antwortete Willi, und sie stiegen hinein. Beide merkten nicht, dass die Kiste sich vom Boden erhob und Richtung Erde flog.

Sven und Laura essen ihr Frühstück und hören einen lauten Knall. Sven flüstert: Was war das?

Ich weiß nicht, sagt Laura. Sie gehen nachgucken und entdecken, dass im Garten eine Kiste steht. Wollen wir sie öffnen, fragt Laura. Ja, komm, sagt Sven.

Doch bevor sie das tun können, öffnet sie jemand von innen. Laura und Sven stehen vor zwei komisch aussehenden Wesen.

Hilfe, Hilfe schreit plötzlich der Junge in der Kiste. Sei still, sagt das Mädchen. Dann schweigen alle.

Wie heißt ihr denn, fragt Laura endlich.

Das, das ist Monika, und ich, ich bin Willi, antwortet der Junge.

Und ihr, wie heißt ihr, fragt Monika.

Laura und Sven, sagt Sven.

Die beiden Vampire steigen aus ihrer Kiste. Dann toben alle vier durch den Garten. Bald schon sind sie gute Freunde, und den Vampirkindern gefällt es auf der Erde so gut, dass sie jetzt sogar in eine Menschenschule gehen und Spaß dabei haben.

***Svenja Schulz, 5. Klasse
Seelandschule Nachterstedt***

Die großen Sterne

In der Nacht funkeln am Himmel
die Sterne. Es leuchten
über tausend Sterne am Himmel.

Die Nacht ist dunkel, der Mond scheint hell.
Die Sterne funkeln, der Schlaf kommt
hoffentlich schnell.

*Lela Lena Brose, Klasse 3b
Grundschule „Käthe Kollwitz“, Schönebeck*

Ganz groß!

Es war einmal ein kleiner Hund. Er hatte es eilig, groß zu werden. Bei seiner Mama trank er den anderen Welpen die Milch weg. Der Kleine wuchs so schnell, dass die anderen Welpen bald nicht mehr mit ihm spielten. Eines Tages kam ein Kind mit seinen Eltern und sagte: „Den großen Welpen möchte ich haben.“

Da bereute er, dass er so schnell groß werden wollte und sich von seiner Familie trennen musste.

*Nora Mehr, Klasse 3a
Grundschule „Käthe Kollwitz“, Schönebeck*

Der Schatz

Zwei Kinder spielen am Strand. Sie sind auf der Suche nach etwas Kleingeld und was andere Strandbesucher vielleicht verloren haben.

Sie buddeln eine Weile im Sand, bis sie auf etwas Festes stoßen. Sie rufen ihren Vater und der hilft beim Weiterbuddeln. Doch was dann zum Vorschein kam, hätten die Kinder und der Vater nicht gedacht.

Sie finden eine große Schatzkiste.

Vielleicht ein Piratenschatz?

Da der Vater sich nicht sicher ist, was sie damit tun sollen, ruft er die Polizei und diese verständigt dann auch das Museum. Der Museumsdirektor öffnet die Kiste, und darin befindet sich altes Gold und eine Piratenkarte.

Da die Kinder aber den Schatz nicht behalten dürfen, waren sie etwas traurig. Der Direktor erklärt, dass sie als Entschädigung einen Finderlohn erhalten. Sie bekommen den halben Wert des Schatzes in Euro, denn das Geld ist nur noch im Museum was wert und damit können ja die Kinder nicht bezahlen.

Glücklich gehen sie am Ende des Tages mit ihrem Vater nach Hause und erzählen das der Mutter, die ist auch ganz stolz auf ihre kleinen großen Schatzsucher.

***Helena Baumbach, Klasse 3
Grundschule Regenbogen, Bernburg***

Groß

Es waren einmal ein Mädchen und ein Junge. Das Mädchen war klein, der Junge war ganz groß. Das Mädchen wollte auch ganz groß sein.

Der Junge sagte: „Es zählt nicht die Größe, sondern das Innere.“

*Priscilla Herbst, Klasse 3
Grundschule Regenbogen, Bernburg*

Vom Frühling zum Sommer

Es war einmal der Frühling, der verschwand,
für ihn zog der Sommer ins Land.

Er lässt die zarten Knospen platzen
und die Bienen machen Fratzen.

Der Siebenschläfer wacht nun auf
und gähnt aus vollem Herzen laut.

Die Blüten blühen voller Pracht
in Farben wie gemacht.

*Erik Baum, Klasse 4
Evangelische Grundschule, Bernburg*

Freunde fürs Leben

Du heiterst mich auf und bringst mich zum Lachen,
mit dir kann ich die verrücktesten Sachen gemeinsam machen.
Solange wir uns haben, ist alles gut,
und uns fehlt bestimmt niemals der Mut.
Du bist immer für mich da.
Rund um die Uhr,
und bist du mal nicht da,
dann fehlst du mir so!
Seit Jahren stehst du mir zur Seite,
von der Sandkastenzeit bis heute.
Du bist wie eine Schwester, der ich voll vertraue,
und auf die ich schon ein Leben lange baue.

*Christina Kirsten, Klasse 9
Sekundarschule „Maxim Gorki“, Schönebeck*

Elfchen

Mondlicht

Glitzer schön

Ich liebe es

Strahlt durch mein Fenster

Zauberhaft

*Viviana Rößler, Klasse 9
Sekundarschule „Maxim Gorki“, Schönebeck*

Engel

Ich fiel von ganz oben runter

Vor deine Füße nieder

Bin dein Engel auf Lebenszeit

Für immer für dich bereit

Halt mich fest, denn ich falle

Über jeden Stock und jeden Stein

Ich bin leicht verletzlich

Also pass auf mich auf

Bin dein Engel, beschütz dich
Beschütz mich auch
Und wenn ich dann doch mal falle
Heitere mich auf

Wenn ich traurig bin
Kann ich dich nicht beschützen
Kann ich lachen und fröhlich sein
Bin ich für dich da

Immer an deiner Seite

Wenn's ernst wird, dann helf ich dir
Ich liebe dich und ich würde
Auch mein Leben für dich geben

**Viviana Rößler, Klasse 9
Sekundarschule „Maxim Gorki“, Schönebeck**

Drachen... ganz groß

Der kleine Drache Bogomil ist ein ganz großer Freund. Er ist sehr hilfsbereit und fleißig. Seine Freunde heißen Nicklas, Elias, Finn und Noah. Er wohnt in einem kleinen Dorf an einem Vulkan im Dschungel. Dort erlebt er mit seinen Freunden viele spannende Abenteuer.

***Elias Schneider, Klasse 3a
Goetheschule Bernburg***

Heute fliegt eine Rakete zum Mond. Die Rakete wird von mir gelenkt. Deshalb habe ich ein Training mit Bravour gemeistert.

Ich bin auf einer ganz großen Insel, sie hat ganz viele Tiere. Mitten auf dem Atlantik liegt diese Insel. Und Pflanzen gibt es da auch. Die Pflanzen sind ganz hübsch.

***Moritz Kubb, Klasse 3a
Goetheschule Bernburg***

Ich spiele Handball ganz groß

Ich bin in einem Verein. Der heißt SV Anhalt. Dazu gekommen bin ich durch meinen Freund Bruno. Dort hab ich viele neue Kumpels kennen gelernt. Wir trainieren einmal pro Woche. Das macht mir sehr viel Spaß. Im Herbst hatten wir ein großes Turnier. Wir haben den 8. Platz belegt. Meine ganze Familie war mit dabei. Alle waren sehr stolz auf mich.

***Louis Döbel, Klasse 3b
Goetheschule Bernburg***

... ganz groß

Es war einmal ein Mädchen, das hieß Laura. Sie liebte so sehr Pinguine. Sie wollte einen echten Pinguin haben. Laura hat schon ihre Mama angefleht, aber ihre Mama hat gesagt: „Woher willst du einen Pinguin bekommen?“

„Ich weiß es nicht! Aber ich möchte es.“



Diese Nacht, da träumte sie von Pinguinen. Sie träumte, dass sie bei den Pinguinen ist. Laura fand die kleinen Pinguine so süß! Plötzlich kam ein Greifvogel und wollte den kleinen Pinguin angreifen, aber Laura hat das Kleine beschützt! Und dann wurden sie beste Freunde.

**Neele Schütze, Klasse 3a
Goetheschule Bernburg**

Mama ganz groß

Unsere Mama ist immer für uns da. Sie macht unser Essen. Sie macht alles für uns. Mama ist auch immer hilfsbereit. Sie fährt überall mit uns hin. Ich bin glücklich mit meiner Mama.

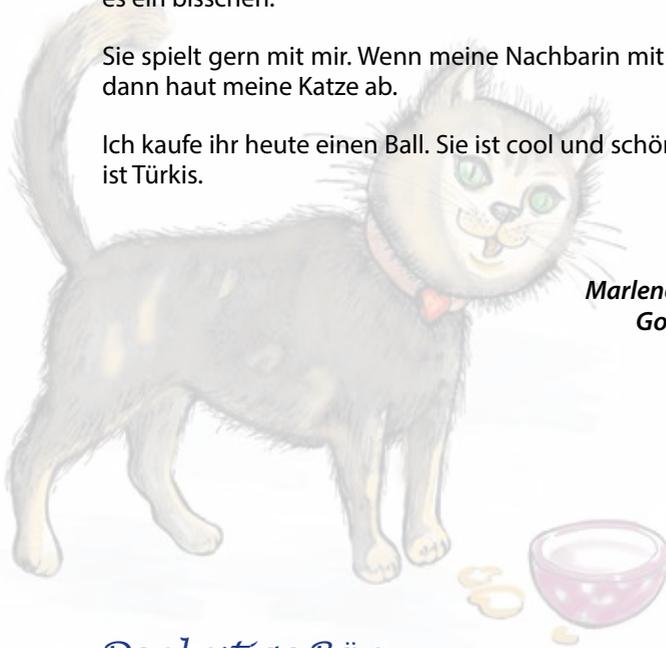
**Nicklas Götze, Klasse 3a
Goetheschule Bernburg**

Kitty - ganz groß

Kitty ist meine Katze. Ich kann mit ihr spielen, wann ich will. Wenn ich mich an sie kuschle, dann legt sie ihre Pfote auf mich drauf, dann kitzelt es ein bisschen.

Sie spielt gern mit mir. Wenn meine Nachbarin mit ihrem Hund kommt, dann haut meine Katze ab.

Ich kaufe ihr heute einen Ball. Sie ist cool und schön. Ihre Lieblingsfarbe ist Türkis.



**Marlene Schubert, Klasse 3b
Goetheschule Bernburg**

Der lustige Bär

Es war einmal ein Zirkus. Der Zirkus hieß Rucki Zucki. Und der Lustigste war der Bär! Alle nannten ihn: der lustige Bär. Er fuhr auf dem Einrad, jonglierte und ging gleichzeitig auf einem Seil in zehn Metern Höhe.

Alle fanden das zwar lustig, aber für den Bären war es spannend, Einradfahren auf dem Seil.

**Leah Lehmann, Klasse 3a
Goetheschule Bernburg**

Die große Katze

Eines Tages ging ein Wissenschaftler in sein Labor, als er eine Katze wimmern hörte. Er schaute zur Tür hinaus und da saß wirklich eine Katze. Er nahm sie mit zu sich herein und gab ihr etwas Wasser und Futter. Als die Katze satt war, legte sie sich hin und schlief ein. Dann war auch der Wissenschaftler müde und ging nach Hause.

Am nächsten Tag ging er wieder in sein Labor, na ja, er wollte in sein Labor, denn als er davor stand, sah er, dass die Katze, die er am Vortag in seinem Labor schlafen ließ, jetzt riesig war. Sie hat wohl einen seiner Vergrößerungstränke getrunken. Er ging schnell in sein Labor und holte einen Verkleinerungstrank und gab ihn der Katze. Dann wurde die Katze wieder kleiner und irgendwann war sie wieder so klein wie am Anfang. Er hob sie auf und trug sie zu sich nach Hause, dies sei sicher ein besserer Platz für die kleine Fellnase als ein Labor. Sein Zuhause wurde nun auch zu ihrem Zuhause und die beiden wurden Freunde.

*Jasmin Piehl, Klasse 4a
Goetheschule Bernburg*

Der ganz große Riese

Es gibt in Bernhausen einen zehn Meter großen Riesen, der acht Ohren hat. Er heißt Billy. Er wohnt in einem riesigen Papphaus, weil er keine Freunde hat, die so groß sind wie Billy. Er ist traurig deswegen.

Eines Tages kommt ein Junge zu Billys Haus. Er klingelt und Billy macht auf.

„Hallo, wer bist denn Du?“

„Ich heiße Eric und bin neu in der Straße. Ich wohne in der 28.“

Billy sagte: „Cool, wollen wir Freunde sein?“

Eric antwortet: „Aber klar doch.“

Und sie spielen jeden Tag. Und drei Jahre später zieht Eric zu Billy, und Billy ist glücklich.

*Amy Hammermann, Klasse 4b
Goetheschule Bernburg*

... ganz groß

Es war ein Junge. Er hieß Anton. Anton war ein sehr netter Junge. Er half immer, wenn es Probleme gab. Zum Beispiel am Montag, als er von seinem Freund Lars kam, sah er eine Katze, die im Zaun klemmte. Auch wenn Anton nach Hause musste, hat er der Katze geholfen. Als er dann nach Hause kam, sagte seine Mama, dass er zu spät ist. Da sagte Anton, was er getan hat. Und dann waren seine Eltern richtig stolz auf Anton.

*Hannes König, Klasse 3a
Goetheschule Bernburg*

Mein Besuch im Zirkus Rucki Zucki

Im Zirkus Rucki Zucki gibt es jede Menge Abenteuer. Es gibt Seiltänzer, Trapezkünstler, Artisten, Jongleure und noch viel mehr.

Ich bin Anne und erzähle von meinem Besuch im Zirkus Rucki Zucki. Eines Tages, da sah ich ein Plakat vom Zirkus Rucki Zucki. Ich fand es so gut, dass ich unbedingt hingehen musste. Als der Tag gekommen war, da saß ich in der ersten Reihe. Als erstes kamen die Clowns, einer war so lustig, als er seine Hose gesucht hat. Da musste ich lachen. Dann kamen Schlangentänzer. Das sah gefährlich aus, mit den Schlangen um den Hals geschlungen. Dann waren die Trapezkünstler dran, die einen Salto machten. Und als letztes kamen Artisten, die eine Pyramide bauten.

Und dann bin ich aufgewacht und alles war ein Traum.

***Amy-Madita Kubb, Klasse 4a
Goetheschule Bernburg***

Ich bin vom Dreimimeterturm gesprungen - ganz groß

In den letzten Winterferien bin ich mit meiner Familie nach Köthen ins Schwimmbad gefahren. Es war wunderschön. Wir sind gerutscht, wir sind getaucht und wir haben uns ausgeruht.

Mama hat mich gefragt, ob ich vielleicht vom Ein-Meter-Turm springen möchte. Aber da kam schon der Bademeister und hat den Ein-Meter-Turm geschlossen. „Jetzt macht der Bademeister den Drei-Meter-Turm auf“, sagte Mama. Dann fragte sie, ob ich vielleicht vom Drei-Meter-Turm springen möchte. Ich antwortete ihr: „OK, ich werde es versuchen“.

Ich habe mich hinten an der Schlange angestellt. Irgendwann war ich endlich dran und sprang runter. Als ich wieder aufgetaucht war, wollte ich es noch mal und noch mal versuchen. Eine Kerze und eine Schraube und schon war der wunderbare Tag vorbei.

***Sophia Höhne, Klasse 3b
Goetheschule Bernburg***

Träume nicht dein Leben, lebe deinen Traum

Mein Name ist Christina Kirsten, und ich gehe in die 9a der Maxim-Gorki-Schule in Schönebeck, dort bin ich eine der Besten in meiner Klasse.

Doch so war es nicht immer! Bis zum siebten Schuljahr war ich nicht so gut.

Ich habe eine Lese- und Rechtschreibschwäche sowie Dyskalkulie, das ist eine Matheschwäche, was in der Grundschule festgestellt wurde. Die Lehrer gaben meinen Eltern den Rat, ich sollte ab dem zweiten Schuljahr in eine Förderklasse gehen, die sich auch in meiner Grundschule befindet.

Ich machte mir in den Ferien viele Gedanken und konnte am Abend immer schlecht einschlafen und träumte von guten Noten.

Es war irgendwie wieder ein neuer Schulstart, nur ohne Zuckertüte, Geschenke und ohne eine Feier, aber mit anderen Kindern aus dem Landkreis Schönebeck.

Meine Sorge war unberechtigt, ich fühlte mich nach ein paar Tagen wohl. Im Hort, den ich anschließend besuchte, leider nicht mehr. Viele meiner ehemaligen Mitschüler, die ich seit meiner Kindergartenzeit kannte, wollten nicht mehr mit mir spielen, für diese war ich einfach nur dumm.

Ich bettelte meine Eltern fast jeden Tag an, dass ich Hauskind sein kann, was aber nicht immer möglich war.

Doch glücklicherweise hat sich das mit dem Wechsel in die Sekundarschule geändert. Ich hatte noch mehr zu knabbern, viele neue Fächer kamen dazu, aber ich musste nicht mehr in den Hort.

Ende der 6. Klasse wollte ich mich einfach verbessern, ich wollte gut sein und mich anstrengen, zusätzlich nehme ich seitdem einmal pro Woche Nachhilfe in Mathematik.

Anfang der 7. Klasse habe ich das geschafft. Ich habe viele Einsen und Zweien bekommen und das hat sich gehalten, das Lernen hat angefangen mir Spaß zu machen sowie auch in die Schule zu gehen.

Zum Halbjahr war ich dann eine der Klassenbesten, das hatte ich mir im Laufe des Jahres gewünscht. Aber es kam noch besser, ich wurde zum Endjahr die Klassenbeste. Darüber bin ich froh. Mein Charakter hat sich auch geändert, ich bin ehrgeiziger und zielstrebig geworden.

Jetzt muss ich nur wieder lernen, auch mal eine schlechte Note zu verkraften, was nicht immer einfach ist.

Wie heißt ein Sprichwort: "Lernen ist wie das Rudern gegen den Strom, hört man damit auf, fällt man zurück".

Weil ich so geworden bin, habe ich auch einen neuen Berufswunsch, dieser ist Lehrerin. Ich habe im Mai sogar ein Praktikum an meiner alten Grundschule gemacht und hatte dabei viel Spaß.

Meine Klassenlehrerin hat für mich, weil sie so stolz auf meine Leistungen ist, auch ein Stipendium rausgesucht.

Für dieses hatte ich mich dann beworben, hatte ein Vorstellungsgespräch und vor Weihnachten als schönstes Geschenk den Brief mit der Nachricht, das Stipendium zu bekommen.

Jetzt bin ich eine von 10 Stipendiaten und werde bis hin zum Abitur begleitet.

Voraussetzung für das Abitur ist natürlich eine zweite Fremdsprache. Nach dem Aufbaukurs, den ich über die Nachhilfe genommen habe, bin ich zum Schuljahresanfang in den Unterricht eingestiegen und habe bis jetzt sehr gute Noten bekommen.

Am Anfang des Stipendiums war ich auch etwas nervös, weil ich auch zu den Seminaren, z. B. nach Erfurt oder Dresden, mit dem Zug manchmal alleine fahren muss. Deshalb war ich umso beruhigter, dass ich nicht immer alleine fahren musste, denn noch ein Mädchen aus meiner Schule hat das Stipendium.

Mein erstes Seminar war im März in Thüringen, wo ich z. B. lernte, wie man sich Sachen aus dem Internet und anderswo erarbeitet und wie man Vorträge richtig gut hält.

Mit den anderen neun Stipendiaten aus meinem Bundesland habe ich mich von Anfang an gut verstanden, denn alle haben mich sehr herzlich aufgenommen, worüber ich sehr froh war.

Mittlerweile bin ich in der neunten Klasse und habe bereits viele Seminare hinter mir, denn diese sind immer wieder spannend, und ich habe dort etwas gelernt, was ich kurze Zeit später in der Schule umsetzen konnte.

Ich war im Sommer 2014 sogar eine Woche in Nürnberg, in einer Ferienakademie vom Stipendium. Dort hatte ich viel Spaß, und mit dem Kurs Mittelalter habe ich einen Einblick in die damalige Zeit bekommen.

Das Stipendium ist eine der besten Sachen, die mir bisher passiert sind. Nach der zehnten Klasse wird mir sogar ein Auslandsjahr ermöglicht, aber ich bin mir noch nicht sicher, welches Land ich mir aussuchen werde!

Ich bin gespannt, wie es in der Schule und mit meinem Stipendium weitergeht und wo mein Weg mich noch hinführen wird, aber im Moment lebe ich einen meiner Träume.

*Christina Kirsten, Klasse 9a
Sekundarschule „Maxim Gorki“, Schönebeck*

